



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

Zankapfel der Konfessionen

DIE GREGORIANISCHE KALENDERREFORM

SOFTWARE
Von Grotefend
bis GEDCOM

SOFTWARE
Neues Jahr -
Neue Updates

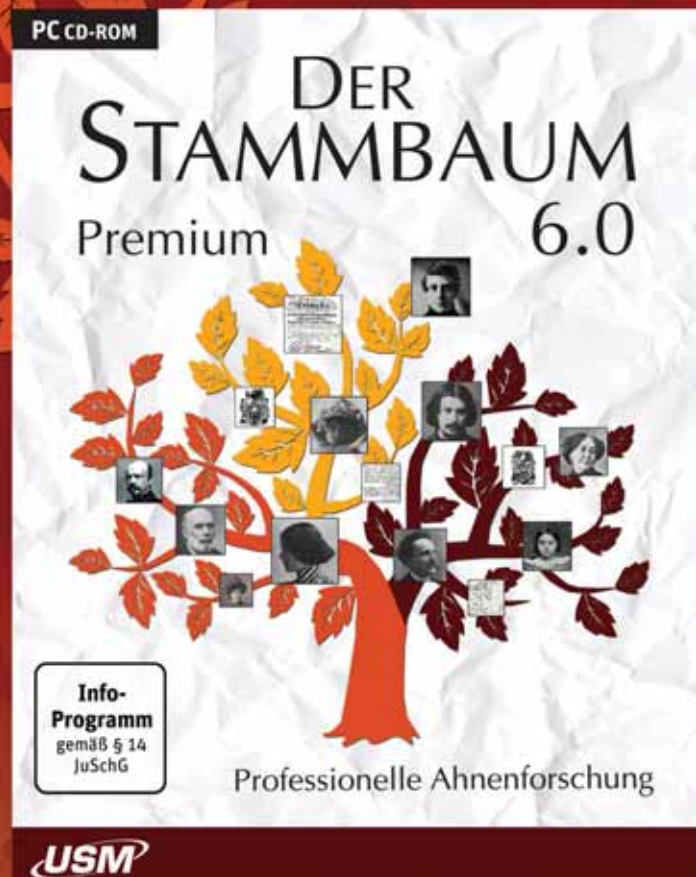
INTERNATIONAL
Franzosenbürger
im Banat

WISSEN
Der Republikanische
Kalender



DER STAMMBAUM 6.0

Der Klassiker für Ihre digitale Ahnenforschung –
für Einsteiger und Profis



DER STAMMBAUM 6.0 Premium

Die einfache Lösung für professionelle Ahnenforschung

- ✓ Sammeln, Ordnen und Archivieren von Familiendaten
- ✓ Erstellung, Verwaltung und Druck von ansprechenden Stammbäumen
- ✓ Unbegrenzte Personenzahl pro Familie
- ✓ Interaktive Dokumente: Stammbäume und Zeitleisten individuell gestalten
- ✓ Flexible Berechnung der Familienstruktur für jede Person
- ✓ Mit audiovisuellem Tutorial und 300seitigem gedrucktem Handbuch
- ✓ Jetzt mit direkter Anbindung an Google Maps
- ✓ Noch leichter Austausch: Familiendaten und reduzierte Programmkopie auf USB 2.0-Stick* übertragbar * USB-Stick nicht im Lieferumfang enthalten
- ✓ Unterstützt das Standard-Austauschformat GEDCOM 5.5

CD-ROM für WIN
ISBN: 978-3-8032-1568-0
UVP: € 69,90

Zur Vorgängerversion
Der Stammbaum 4.0

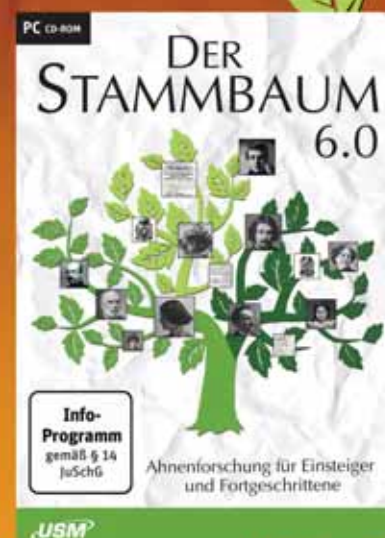


COMPUTER BILD
Ausgabe 15/2008

DER STAMMBAUM 6.0

Ahnenforschung für Einsteiger und Fortgeschrittene

CD-ROM für WIN
ISBN: 978-3-8032-1569-7
UVP: € 29,90



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die Hilfswissenschaft Chronologie, also die Lehre von der Zeitmessung, umfasst zwei Aspekte. Der eine ist der naturgegebene: Die Länge eines Sonnenjahres und die Länge der Tage sind Zeiträume, die auf astronomischen Konstellationen beruhen. Zur Messung und zur Einteilung dieser Zeiträume in Teilstücke haben die Menschen im Lauf der Geschichte verschiedene, teilweise parallel existierende Kalendersysteme und die Einteilung eines Tages in Stunden, Minuten und Sekunden entwickelt. Das ist der historische Aspekt, der ein Licht auf kulturelle und mentale Entwicklungen der Menschen wirft. Für uns ist es heute selbstverständlich, dass alle Welt sich bei Terminvereinbarungen nach dem gregorianischen Kalender richtet. Kaum jemand weiß noch, dass manche Länder erst im Laufe des 20. Jahrhundert zu dieser Zeitrechnung übergingen – vorwiegend aus wirtschaftlichen Gründen. Kaum jemandem ist bewusst, dass auch heute noch andere Zeitrechnungen zumindest im kultischen Bereich angewendet werden.



Und es ist auch nicht mehr im Bewusstsein der meisten Menschen, dass die heute geltende Weltzeit und ihre Zonenzeiten, also eine gemeinsame Uhrzeit für ein bestimmtes Gebiet auf der Erde, Resultat der Notwendigkeit ist, Eisenbahnfahrpläne besser synchronisieren zu können. Früher hatte jeder Ort seine eigene „echte“ Uhrzeit, die sich nach dem tatsächlichen Stand der Sonne am Ort richtete. Die Stunden des Mittelalters, die sogenannten Temporalstunden, richteten sich in ihrer Länge nach der Zeitspanne zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. Die Tagstunden waren also im Sommer länger als im Winter.

Ist das alles aber für unsere genealogischen Forschungen von Belang? Ich meine: Ja. Zeitmessung ist Resultat der Kultur und des politischen Umfeldes, in dem unsere Vorfahren lebten, Zeitmessung ist somit auch eine Frage der Mentalität.

Bei der Vorbereitung der Artikel für die vorliegende Ausgabe der „Computergenealogie“ hat es mich sehr überrascht, wie selbstverständlich die meisten Genealogen in der Dokumentation der Lebensckdaten ihrer Vorfahren Datumsangaben des französischen Revolutionskalenders in ein gregorianisches Datum umrechnen oder sich erst gar nicht dafür interessieren, ob die Datumsangaben aus dem späten 16. und dem ganzen 17. Jahrhundert dem julianischen oder dem gregorianischen Kalender entsprechen, und wenn sie feststellen, dass es sich um ein julianisches Datum handelt, wird es kurzerhand umgerechnet. Dabei wollen doch die meisten Familienforscher, wie ich mich in vielen Gesprächen immer überzeugen konnte, doch über die reinen Lebensckdaten ihrer Vorfahren und Verwandten hinaus etwas über deren Lebensumstände erfahren. Warum macht man da vor dem Kalender halt? Kalenderumstellungen hatten immer einen politischen und religiös motivierten Hintergrund und haben somit auch auf die Lebensumstände unserer Vorfahren gewirkt. Sollte man darum nicht besser das quellenmäßige Datum übernehmen, entsprechend kennzeichnen als julianisch, französisch etc. und ggfs. durch das entsprechende gregorianische Datum in Klammern gesetzt ergänzen, anstatt es kommentarlos unter den Tisch fallen zu lassen?

Der GEDCOM-Standard bietet grundsätzlich die Möglichkeit, nicht-gregorianische Datumsangaben zu verwalten. Diese Möglichkeit nutzt aber, wie es scheint, kein Genealogieprogramm. Das liegt vermutlich daran, dass Genealogen die Quellentreue in Bezug auf die Datierung von Ereignissen noch nicht so richtig für sich entdeckt haben und entsprechend die Möglichkeiten zur Dokumentation des quellenmäßigen Datums von ihrem Genealogieprogramm noch nicht fordern. Aber wer käme auf die Idee, Shakespeares Todesdatum umzurechnen und zu behaupten, er sei am 3. Mai 1616 gestorben, obwohl zeitgenössische englische Quellen berichten, dass er am 23. April 1616 starb?

Vielleicht können die Artikel dieses Heftes dazu beitragen, dass Kalenderdifferenzen und die damit einhergegangenen Schwierigkeiten und Streitigkeiten für unsere Vorfahren mehr in unser Bewusstsein rücken. Nur zwei von sehr vielen Kalendersystemen stellen wir Ihnen in diesem Heft ausführlicher vor. Wer mehr über Kalendersysteme erfahren möchte, findet in Wikipedia unter dem Stichwort Kalender einen guten Einstieg und Hinweise auf weiterführende Literatur.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Spaß bei der Lektüre des vorliegenden Heftes und würde mich freuen, wenn wir Ihr Interesse an der Geschichte der Zeitmessung ein klein wenig geweckt haben.

Ihre
Marie-Luise Carl

Jetzt Demoversion kostenlos testen:
www.usm.de/stammbaum

Im Handel erhältlich oder direkt bestellen:



United Soft Media Verlag GmbH • Thomas-Wimmer-Ring 11 • 80539 München
Tel.: +49-89-24 23 48 03 • Fax: +49-89-29 08 81 60 • E-Mail: bestellung@usm.de • Online-Shop: www.usm.de



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

INHALT NR. 1/2011

WISSEN

- Die Gregorianische Kalenderreform
Eine Kalenderreform wird zum Zankapfel der Konfessionen 8
- Die kurze Karriere des Republikanischen Kalenders 14

SOFTWARE

- Von Grotefend bis GEDCOM 18
- Neues Jahr – neue Updates 24
- Nichts ist so wertvoll wie Erfahrung
Ihre Meinung ist wichtiger denn je! 26

MEDIEN

- Die Ahnentafeln der Turnierteilnehmer
bei der Jülicher Hochzeit 1585 27
- Hingeschaut: Verkartung der evangelischen Kirchenbücher
Mülheim/Ruhr: Was macht eine gute Verkartung aus? 28

INTERNATIONAL

- Franzosendörfer im Banat 30
- Genealogie International - Kurzmeldungen 31

VEREINE

- Verein für Computergenealogie:
Jahresrückblick 2010 32
- Kaleidoskop 5
- Zu guter Letzt 34
- Vorschau 34
- Impressum 34

Titelfoto: istockphoto/Sergii Tzololo, wikimedia/BMK

WISSEN



Die astronomische Uhr im St.-Paulus-Dom in Münster (Westfalen) wurde 1540-1542 vom Buchdrucker und Mathematiker Dietrich Tzwyvel gefertigt. Aufgrund der Gregorianischen Kalenderreform musste der Kalender zehn Tage vorgestellt werden. Die Berechnung der Osterdaten und Wochentage aus dem Kalendarium ist seit der Umstellung und der Änderung der Schaltjahrengelung erschwert.

Seite 8

SOFTWARE



Hermann Grotefend (1845-1931), Archivar und Historiker: Sein Taschenbuch der Zeitrechnung ist auch im 21. Jahrhundert noch aktuell.

Seite 18

INTERNATIONAL



Graf Mercy siedelte im Banat zunächst Italiener an, aus Lothringen und Luxemburg folgten französisch- und deutschsprachige Siedler.

Seite 30

LANDESARCHIVBAU IN DUISBURG



Das geplante Landesarchiv in Duisburg

Die Kosten für den Bau des neuen Landesarchivs im Duisburger Innenhafen sind explodiert.

Durch eine Indiskretion im Januar 2007 hatte sich der Ankauf des Grundstücks um mindestens 10 Millionen Euro verteuert. Zusammen mit Kostensteigerung beim Bau haben sich mit ca. 160 Millionen Euro inzwischen die doppelten Baukosten ergeben. Dadurch steigt auch die auf 30 Jahre angelegte Jahresmiete von vier auf rund sechs Millionen Euro.

Die Polizei ermittelt nach Hinweisen auf Untreue und Bestechung wegen des Verdachts auf Korruption, auch bei Verantwortlichen des landeseigenen Bau- und Liegenschaftsbetriebes (BLB) in Düsseldorf. Der BLB ist Eigentümer fast aller Liegenschaften des Landes und betreut auch den Erweiterungsbau des Kölner Polizeipräsidiums und den neuen Fachhochschul-Campus in Köln. Der ehemalige Geschäftsführer, Ferdinand Tiggemann, musste schon im letzten Jahr seinen Hut nehmen.

Der Kornspeicher im Duisburger Hafen war unter der Vorgänger-Landesregierung unter Jürgen Rüttgers 2007 als geeigneter Standort von der Kulturverwaltung in der Staatskanzlei ausgewählt worden. Das umgebaute Speichergebäude soll mit dem hohen Turm in der Mitte und dem wellenförmigen Anbau im Januar 2013 fertiggestellt sein.

Das Personenstandsarchiv im Seitenflügel von Schloss Brühl wird dann mit den Archiven in Düsseldorf und Kalkum in Duisburg zusammengeführt. Im Moment ist noch offen, was mit der bedeutenden Bibliothek der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde passiert, die derzeit noch vom Personenstandsarchiv mit beherbergt und betreut wird. Die Nutzer der Bibliothek und des gut ausgestatteten Personenstandsarchivs in Brühl sind keineswegs glücklich über den geplanten Umzug nach Duisburg.

Text: GJ, Foto: Landesarchiv Duisburg ■

FORSCHUNG BESCHRÄNKT

Personenstandsurkunden im Stadtarchiv Kiel können nach der geltenden Benutzungsordnung vom 26.11.2009 (http://www.kiel.de/Aemter_30_bis_52/30_3/aktuell/personenstand.pdf) nur bei den mehr als 110 Jahre alten Geburtsurkunden frei eingesehen werden. Ohne Einschränkungen werden Heiratsbücher nur vorgelegt, wenn sie älter als 115 Jahre sind, Sterberegister nur, wenn sie älter als 75 (statt 30) Jahre alt sind. Bei den 10 Jahre jüngeren Büchern wird eine Erklärung zum Schutz der Persönlichkeitsrechte verlangt. Alle folgenden Jahrgänge sind nicht frei zugänglich, es werden aber Reproduktionen erstellt. Eine Begründung für diese vom Personenstandsgesetz abweichenden Fristen wird nicht gegeben.

Im Augsburger Stadtarchiv (<http://www.stadtarchiv.augsburg.de>) werden nur Auskünfte aus den Personenstandsunterlagen erteilt bzw. Kopien angefertigt. Dabei fallen natürlich Gebühren an. Die Bücher werden den Forschern nicht vorgelegt. Begründung: Berücksichtigung schutzwürdiger Belange Dritter.

Wie sind Ihre Erfahrungen in Ihrem Stadtarchiv? Schreiben Sie uns, wo es gut läuft und wo es Probleme bei der Familienforschung in den Archiven gibt. Oft werden auch Restriktionen durch neue Gebührenordnungen aufgebaut. GJ ■

PERSONENSTANDS-ARCHIV HESSEN

Zum Jahresbeginn 2011 wurde das neue Hessische Personenstandsarchiv als Abteilung des Staatsarchivs Marburg in der Leipziger Str. 83 in Neustadt (Hessen), Kreis Marburg-Biedenkopf eröffnet. Zur Einrichtung gehört auch das neue Grundbucharchiv und eine Restaurierungswerkstatt. Hier ist Platz für bis zu 1,5 Regalkilometer Akten und Unterlagen. Nach und nach sollen alle Zweitbücher der 21 Landkreise und fünf kreisfreien Städte hier untergebracht werden. Bislang ist erst ein Viertel des Bestandes am neuen Standort.

Seit 1.1.2011 stehen die Zweitbücher folgender Standesamtsaufsichten im Benutzer-



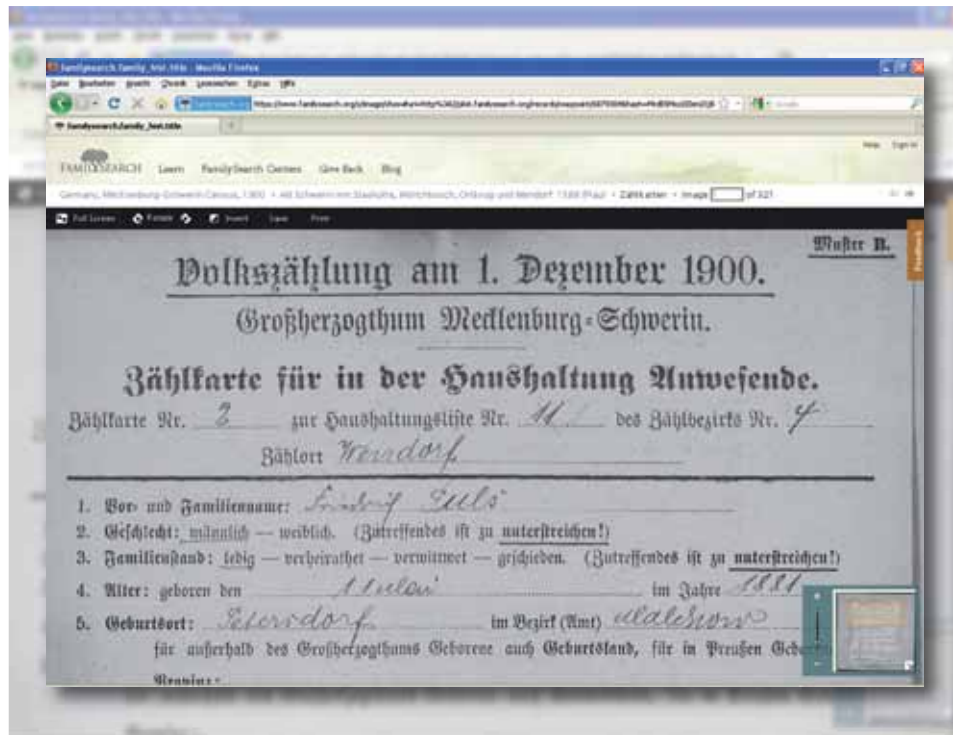
Personenstandsarchiv in Neustadt

saal in Neustadt zur Verfügung: Landkreise Gießen, Groß-Gerau, Vogelsbergkreis, Stadt Darmstadt und Stadt Offenbach a.M. Öffnungszeiten: Mittwochs und donnerstags von 9-16 Uhr. Die vorhandenen Registerbände können online recherchiert werden über <http://www.hadis.hessen.de> (Staatsarchiv -> Hessisches Staatsarchiv Marburg -> Personenstandsarchiv). Text: GJ, Foto: privat ■

PERSONENSTANDSGESETZ

Auf der Webseite des Fachverbandes der Standesbeamtinnen und Standesbeamten Westfalen-Lippe (<http://www.standesbeamte-wl.de/M/M9001.html>) gibt es interessante Materialien, die zur Weiterbildung der Archivare für die Betreuung der freigewordenen Personenstandsbücher in NRW dienen:

- PStG, PStV, PStVO NRW (Gesetze und Verordnungen),
- Gebührengesetz des Landes NRW,
- Allgemeine Verwaltungsgebührenordnung NRW (Auszug),
- Tarifstelle 5b der Allgemeinen Verwaltungsgebührenordnung NRW,
- Führung des Eheregisters, Geburtenregisters und Sterberegisters,
- Personenstandsurkunden,
- Mitteilungspflichten anderer Behörden,
- Entgegennahme namensrechtlicher Erklärungen,
- Personenstandsrecht: Nachbeurkundungen,
- Personenstandsrecht: Aufbewahrung und Sicherung,
- Häufig gestellte Fragen.



Neue Suchmöglichkeiten bei FamilySearch.org

FAMILYSEARCH NEU

Im Dezember 2010 haben die Mormonen ihre Daten aus den provisorischen Websites (pilot, fsbeta) und die uns seit Jahren bekannte Familysearch-Seite unter dem alten Namen <http://www.familysearch.org> zusammengeführt. Viele Datenbanken und Scans sind neu. Klickt man auf die Länderliste, so findet man unter Germany neun große Datenbanken, nämlich die große IGI-Datenbank Sterbefälle und Heiraten, Bremer Passagierlisten und neu die mit einem Kamerasymbol gekennzeichneten Bilddatenbanken von Kirchenbuchduplikaten aus Baden (Bilder im Landesarchiv Freiburg), Akten aus dem Stadtarchiv Darmstadt und Verkartungen aus dem Archiv der Pfälzisch-Rheinischen Familienkunde in Ludwigshafen, Volkszählungen aus Mecklenburg-Schwerin 1890 und 1900.

Einige Forscher bedauerten, dass eine Suche mittels Batch-Nummer in der neuen Datenbank nicht mehr möglich sei. Ganz unten auf der Startseite besteht aber noch die Möglichkeit, auf die "alte" Version zurückzukehren. Auch der Weg über die Batchnummern von Christa Siebes (<http://www.igi.siebes.de/igi>) oder der bekannten Seite (<http://www.igi-index.de>) funktioniert immer noch. Rosemarie Plücken aus Kreuzau demonstriert am Beispiel des Ortes Efferen, dass alleine die Suche mit den Batch-Nummern auch Nachteile haben kann. In der "alten" Datenbank waren bzw. sind unter der Batch-Nummer C968001 nur die weiblichen Taufen einge-

tragen, obwohl darunter die männlichen Taufen hinterlegt sind. Also ist es von Vorteil, dass man in der neuen Familysearch Datenbank nach Orten suchen kann und zwar wie folgt: Auf der Startseite gibt man im Feld "Place" lediglich "Efferen" ein (ohne Anführungszeichen) und klickt "Search" an. Das Ergebnis sind 3811 Einträge, die im Zusammenhang mit Efferen stehen. Dieses Ergebnis von 3811 Einträgen kann man nun noch filtern: auf der linken Seite "Filter these results" anklicken, "Birth, Marriage, & Death (3808)" anklicken, "Germany Births and Baptisms, 1558-1898 (2853)" anklicken, und schon erhält man auch die männlichen Taufdaten, die in der alten Datenbank nicht einsehbar waren. Text: GJ/RP ■

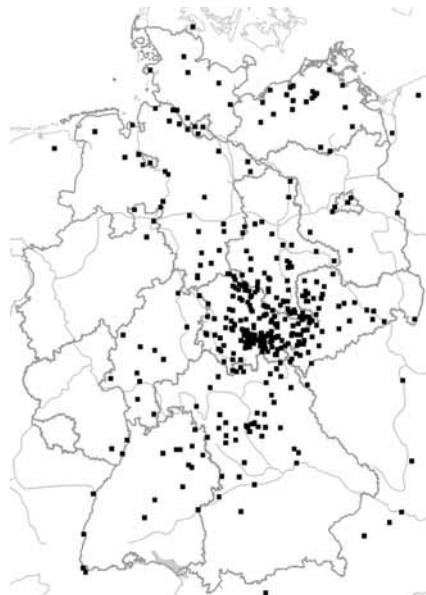
FAMILYSEARCH-BLOGINAR

Am 15. Dezember 2010 und am 18. Januar 2011 veranstaltete Familysearch erstmals sogenannte "Bloginars". Dies sind online durchgeführte Webkonferenzen, für die auch das Wort Webinar geprägt wurde. Während der Aussendung konnten Zuhörer Fragen stellen und aktiv mitmachen. Die aufgezeichneten Videofilme sind auf der englischen Seite <http://wiki.familysearch.org> mit dem Suchwort Bloginar zu finden.

In der Dezemberveranstaltung wurden einige Fachleute eingeladen, die selbst genealogische Blogs betreiben, über ihre Erfahrungen mit dem neuen FamilySearch zu berichten. Im Januar war die für Februar geplante RootsTech-Konferenz für Genealogen und Programmierer das Thema. Die Möglichkeiten der Online-Konferenzen zur Fortbildung der Familienforscher und Nutzer von FamilySearch werden auch eines der Themen auf der RootsTech-Konferenz sein. Hier versammeln sich über 2000 Fachleute aus der Welt der Genealogie und der Softwarebranche, um die neuesten technischen Entwicklungen vorzuführen und darüber zu diskutieren. Was die Spezialisten von FamilySearch darüber denken, kann man auf der Webseite <http://familytech.familysearch.org/> nachlesen. GJ ■

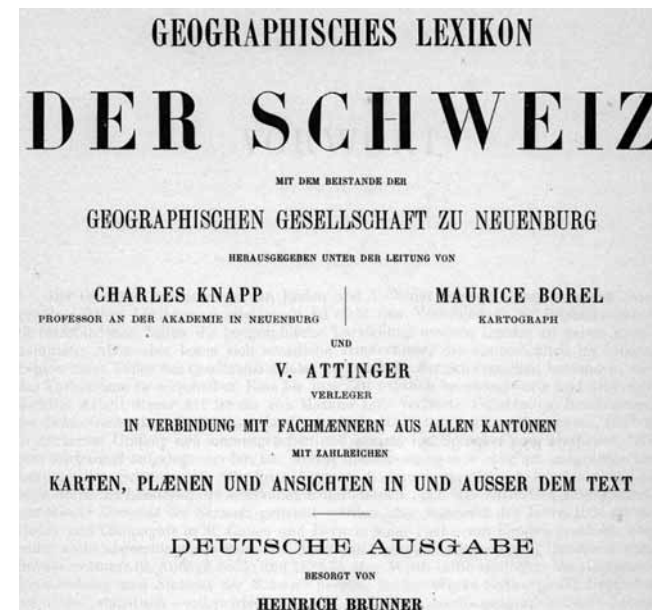
LEICHENPREDIGTEN IN RUDOLSTADT

Im mittlerweile fünften Band des Thüringen-Projektes wurde der Bestand der Historischen Bibliothek der Stadt Rudolstadt von der Forschungsstelle für Personalschriften in Marburg bearbeitet. Die Sammlung in Rudolstadt gehören zum bedeutendsten Bücherschatz dieser alten thüringischen Residenz der Grafen und Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt. Die älteste Leichenpredigt ist die von Johannes Bugenhagen auf Martin Luther, erschienen 1546 im Todesjahr des Reformators.



Verteilung der Sterbe- und Beerdigungsorte in den Leichenpredigten in Rudolstadt

Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Historischen Bibliothek der Stadt Rudolstadt. 4 Bde. 51/1-2 Katalogteil I-II. 2010. XVIII, 1354 Seiten; 51/3-4 Registerteil I-II. 2010. VIII, 1190 Seiten, mit Karte und Diagramm. Zusammen 190 Euro. ■



Geographisches Lexikon der Schweiz 1902-1910

WAS WUSSTEN DIE AHNEN?

Peter Hug aus Bern macht altes Wissen zugänglich, indem er historische Lexika digitalisiert und in seinem eLexikon auf <http://www.peter-hug.ch/lexikon> abgelegt hat. Über 50 Bände aus sieben großen Werken mit 165 073 Artikeln (163 MB Text) wurden gescannt, mit OCR gelesen, überprüft und durchsuchbar gemacht. Alle Bilder, Karten und Grafiken können vergrößert werden. Rund 3,7 Millionen Links verweisen auf andere Artikel. Per Volltextsuche kann jedes Wort gefunden werden,

und es gibt jeweils Hinweise auf alle Artikel, in denen das Wort vorkommt.

Bearbeitet wurden folgende Werke:

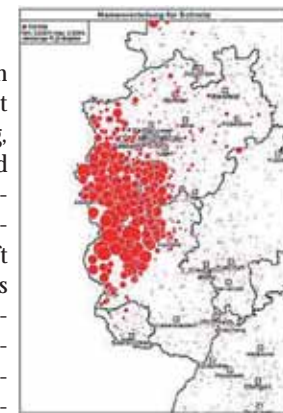
Meyers Konversations-Lexikon 1888, Brockhaus' Konversationslexikon 1894-1896, Biographisches Künstler-Lexikon 1882, Lexikon des Zeitungslesers 1951, Illustrierte Kunstgeschichte, Biblische Real- und Verbal-Handkonkordanz 1890, Abhandlung von der Stadt Ulm 1909

HJL ■

FAMILIEN- UND FLURNAMEN

Der Deutscher Familiennamenatlas (DFA) entsteht am Institut für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz unter der Leitung von Prof. Dr. Damaris Nübling, Mainz und Prof. Dr. Konrad Kunze, Freiburg. 2009 und 2010 erschienen die beiden ersten Bände des auf fünf Bänden ausgelegten Familiennamenatlas. Neben dem Hauptprojekt, das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert wird, entsteht am Institut ein regionales Teilprojekt "Kleiner Familiennamenatlas für Rheinland-Pfalz und Saarland". In diesem Teilraum wird die Verbreitung derjenigen Familiennamen und Namensvarianten kartographisch dokumentiert, die vor allem in den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Saarland vorkommen.

Das Rheinland-Pfälzische Flurnamenarchiv des Instituts enthält Flurnamen-Listen aus 3362 Gemarkungen des Bundeslandes auf rund 540 100 grob alphabetisch geordneten Karteikarten. Dieser Flurnamenbestand soll im Rahmen des neuen Projekts „Digitales Flurnamenlexikon“ in Zusammenarbeit mit <http://www.regionalgeschichte.net> sukzessive digitalisiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In diesem Projekt werden die verstreut vorliegenden Sammlungen von Flurnamen in einer Datenbank gespeichert und im Internet präsentiert. Unter <http://www.flurnamenlexikon.de> sind inzwischen 17 000 Datensätze online. Die Datenbank soll Lokalforscher anregen, an dem Projekt mitzuarbeiten und eigene Informationen beizusteuern. Die Daten können dem Institut zur Verfügung gestellt, im Institut direkt in die Datenbank eingespeist oder über ein Redaktionssystem im Internet von überall eingegeben werden. Auf diese Weise kann nach und nach eine flächendeckende Dokumentation der Flurnamen in Rheinhessen und darüber hinaus in Rheinland-Pfalz zustande kommen. GJ ■



Namensverteilung Schmitz im kleinen Familiennamenatlas

MÜNCHNER WAPPENSAMMLUNG

Die Handschriften der Sammlung Codices Iconographici in der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) mit über 500 Stücken wurde digitalisiert. Sie enthält zahlreiche Wappen- und Stammbücher, Stammtafeln und Turnierbücher und auch ein Bruderschaftsbuch des Jülicher Hubertusordens um 1500. Die für Genealogen interessanten Werke hat Margit Rambow in ihrem Blog unter <http://www.rambow.de/die-sammlung-codices-iconographici.html> zusammengestellt.



Wappen von Omhausen aus dem Wappenbuch



Brief von Otto Hupp (1929) wegen Rückgabe des Wappenbuches

Nicht geklärt ist die Herkunft eines 199-seitigen Wappenbuches aus dem 16. Jahrhundert aus Süddeutschland (vielleicht fränkischer Herkunft, BSB Signatur Cod.icon. 311 b). In der digitalen Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek ist das Buch hier zu finden: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0005/bsb00056182/images/>.

Interessant ist der beiliegende Brief des bekannten Heraldikers Otto Hupp, der dieses Werk in der Hand hatte und ein Urteil über Herkunft und Alter abgab. GJ ■

Die Gregorianische Kalenderreform

Eine Kalenderreform wird zum Zankapfel der Konfessionen

Die Gregorianische Kalenderreform war Auslöser eines über 100 Jahre währenden konfessionellen und politischen Streits; es gab Orte, in denen die Menschen nach unterschiedlichen Kalendern lebten. Erst als sich die intellektuellen Köpfe der Zeit besannen und der Streit der Konfessionen nach dem Dreißigjährigen Krieg abebbte, kam es zur Einigung – dennoch feierten auch im 18. Jahrhundert Katholiken und Protestanten in Deutschland Ostern noch zweimal zu unterschiedlichen Terminen.



Wussten Sie, dass der 23. April 1616 der Todestag zweier berühmter Dichter, von William Shakespeare und von Miguel de Cervantes, ist? Trotzdem sind sie nicht am selben Tag gestorben. Wie das möglich ist? Shakespeare starb in England, wo im Jahr 1616 der julianische Kalender galt. Cervantes starb in Spanien. Hier hatte man im Oktober 1582 auf Geheiß des Papstes Gregor XIII. den später nach ihm benannten Gregorianischen Kalender eingeführt.

Doch wieso fühlte sich ausgerechnet der Papst, ein Kirchenoberhaupt, veranlasst, den bisher in ganz Europa gültigen Kalender zu reformieren?

Der bisherige Kalender war von Julius Caesar im ersten Jahrhundert vor Christus eingeführt worden. Durch die ehemals große Ausbreitung des römischen Reiches wurde dieser Kalender bald in fast ganz Europa angewendet. Der römische Kaiser war aber seinerzeit nicht nur ein weltlicher Herrscher, sondern auch das geistliche Oberhaupt im Römischen Reich und führte den Titel „Pontifex Maximus“, also „oberster Priester“. Zu Beginn des 4. Jahrhunderts wurde das Christentum unter Kaiser Konstantin I. im römischen Reich zunächst anerkannt und später zur Staatsreligion erhoben. Bald nach Konstantin führten die römischen Kaiser den Titel Pontifex Maximus nicht mehr und die römischen Bischöfe adaptierten ihn für sich.

Konstantin war es auch, der im Jahr 325 das Konzil von Nicäa einberief. Dieses Konzil regelte u. a. die kirchlichen Feiertage, damit sie in allen christlichen Gemeinden zum gleichen Datum gefeiert werden. Der Termin des Osterfestes wurde auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond gelegt. Der Frühlingsanfang wurde auf den 21. März festgeschrieben. Damit war Ostern ein beweglicher Feiertag, nach dem sich eine ganze Reihe anderer christlicher Feste richteten. Die Berechnung des Osterfesttermines war eine schwierige Angelegenheit, denn der julianische Kalender richtete sich nach dem Lauf der Sonne, das Osterfest aber nach dem Mond.

Im 8. Jahrhundert kamen astronomisch Gebildeten erstmals Bedenken, ob der julianische Kalender „richtig gehe“. Ungefähr seit dem 14. Jahrhundert wurden diese Bedenken zur Gewissheit. Der Kalender verursachte mit seiner Schaltregelung eine jährliche Differenz zum Sonnenjahr von etwas mehr als elf Minuten. Diese Differenz war im 16. Jahrhundert so sehr angewachsen, dass die Frühlings-Tag-und-Nachtgleiche (Frühlingsäquinoktium), die den astronomischen Frühlingsanfang kennzeichnet, nicht mehr auf den 21. März fiel, sondern



Die astronomische Uhr im St.-Paulus-Dom in Münster (Westfalen) wurde 1540-1542 vom Buchdrucker und Mathematiker Dietrich Tzwyvel gefertigt. Aufgrund der Gregorianischen Kalenderreform musste der Kalender zehn Tage vorgestellt werden. Die Berechnung der Osterdaten und Wochentage aus dem Kalendarium ist seit der Umstellung und der Änderung der Schaltjahrengelung erschwert.

zehn Tage früher stattfand. Da man in der katholischen Kirche glaubte, dass eine möglichst exakte Übereinstimmung der astronomischen Verhältnisse für das Osterfest eine besondere Nähe zu Gott vermitteln würde, musste eine Anpassung des Kalenders stattfinden.

Die christliche Welt wurde im 16. Jahrhundert von ihrer schwersten Krise geschüttelt, die in der Glaubensspaltung in Katholiken und Protestanten gipfelte. Diese war in Deutschland durch den Augsburger Religionsfrieden im Jahr 1555 bestätigt und legitimiert worden. Fortan bestimmte der jeweilige Landesherr, welche christliche Konfession in seinem Herrschaftsbereich ausgeübt werden durfte.

Zwischen 1545 und 1563 tagte in Italien das Konzil von Trient, das nach dem Willen des Papstes die reformierten Lehren verurteilen sollte. Nach dem Wunsch des deutschen Königs Karl V., der als römischer Kaiser seit Karl dem Großen Schutzfunktionen gegenüber der christlichen (päpstlichen) Kirche innehatte, sollte das Konzil eine Kirchenreform herbeiführen, von der Karl sich das Ende der konfessionellen Spaltung in Deutschland erhoffte.

Das Konzil bemühte sich zwar um Reformen in der christlichen Kirche, aber ohne die Protestanten einzubeziehen. Die konfes-

sionelle Spaltung konnte nicht beendet werden. Wie in Nicäa bemühte man sich um eine Vereinheitlichung der Glaubenspraxis und dazu gehörte es auch, die zahllosen, regional unterschiedlichen Heiligenkalender zu einem einzigen zu vereinigen. Auch die Berechnung des Osterfestes sollte auf den astronomischen Stand von Nicäa zurückgeführt werden. Darum beauftragte das Konzil den Papst mit der Reformierung des julianischen Kalenders.

Soweit also die Vorgeschichte: Der julianische Kalender, der eigentlich ein weltlicher Kalender war, also ursprünglich nichts Religiöses an sich hatte, war bereits durch das Konzil von Nicäa auch zu einem kulturellen Kalender geworden. Außerdem sah sich der Papst als Pontifex Maximus in der direkten Nachfolge der römischen Kaiser, die befugt waren, den Kalender zu ändern.

Die Kalenderreform, die der Papst schließlich mit der Bulle „Inter gravissimas“, benannt nach ihren Anfangsworten, anordnete, war eigentlich nur ein Reförmchen. Sie bestimmte, dass die Schaltjahresregelung des julianischen Kalenders dahingehend abgeändert wurde, dass zwar weiterhin jedes vierte Jahr ein Schaltjahr ist, aber die Jahrhunderte nur dann ein Schaltjahr sind, wenn sich ihre Zahl durch 400 teilen lässt. Somit sind 1600 und 2000 Schaltjahre,



Papst Gregor XIII. (1502-1585)

1700, 1800, 1900 aber nicht. Durch diese Regelung wurde die Differenz zwischen Kalender und astronomischem Jahr auf wenige Sekunden pro Jahr reduziert.

Um den Frühlingsanfang im Kalender am 21. März wieder mit dem astronomischen Frühlingsanfang zusammenzuführen, sollte der Kalender um zehn Tage vorgestellt werden. Auf Donnerstag, den 4. Oktober 1582 sollte Freitag, der 15. Oktober 1582 folgen. Außerdem wurden Korrekturen an der Osterfestberechnung vorgenommen, die aber nicht dem exakten astronomischen Befund folgten, sondern einer vereinfachten zyklischen Berechnung. Der 1. Januar wurde einheitlich zum Jahresanfang erklärt.

Der unmittelbar nach der Bulle einsetzende Streit um die Kalenderreform fand in konfessionell stark gemischten Gebieten statt, die keine starke zentralistische Regierung hatten, also im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (in der Folge kurz als Deutschland bezeichnet), aber auch in der alten Eidgenossenschaft, dem Vorläufer der heutigen Schweiz. Der Streit um die Kalenderreform wurde auf mehreren Ebenen geführt.

Die konfessionelle Ebene

Es erscheint uns heute völlig unverständlich, dass sich die eigentlich sehr vernunftbestimmten Protestanten gegen die aus wissenschaftlicher Sicht richtige Kalenderreform so sehr sperrten. Was also führte zu dieser Haltung?

Martin Luther wusste bereits um die Unzulänglichkeit des julianischen Kalenders, verneinte aber die Notwendigkeit einer Reform. In seiner Schrift „Von den Konzilien und Kirchen“ verglich er den Kalender mit einem alten Rock, der, zwar mehrfach geflickt, doch immer noch seinen Dienst tue und für die kurze Zeit, da man ihn noch brauche, immerhin noch ausreichend sei. In diesem Ausspruch kommt der damals gerade in reformatorischen Kreisen weit verbreitete Glaube zum Ausdruck, dass das Ende der Welt, die Apokalypse und das jüngste Gericht, nahe bevorstünden. Es wurden Berechnungen für den Termin des Weltuntergangs aufgestellt, die aus Angaben der Bibel und Konstellationen der Gestirne abgeleitet wurden und aus denen sich als wahrscheinliche Termine das Jahr 1584 oder das Jahr 1588 ergaben. Diese damals in weiten Kreisen als wissenschaftlich anerkannte so genannte Judizialastrologie wurde 1564 vom Tridentiner Konzil scharf verurteilt und verboten. Aber erst als die „Schlüsseljahre“ 1584 und 1588 ohne Weltuntergang verstrichen waren, ging das Aufkommen von Flugschriften, die die Apokalypse vorhersagten, drastisch zurück.

Andererseits hatte sich Luther für eine Bindung des Osterfestes an ein feststehendes Datum ausgesprochen, da er keinen inneren Bezug des Festes zur Konstellation der Gestirne anerkannte. Das stand der bereits oben erwähnten katholischen Sichtweise entgegen, nach der es für die besondere mystische Nähe zu Gott am Tag der Feier, z. B. des Osterfestes, notwendig war, für das Fest die möglichst exakt gleichen astronomischen Gegebenheiten zu haben wie am Tag der Festursache: Für Ostern also die des Tages der Auferstehung. Da der Papst aber den Ostertermin mit seiner Kalenderreform auf die Berechnungsgrundlage von Nicäa zurückführte, machte er diese Argumentation angreifbar, denn im Jahr 325 ging der julianische Kalender seit Christi Auferstehung schon ungefähr drei Tage vor. Das war dem Papst auch bewusst und er war gewarnt worden, man müsse auf die Häretiker, gemeint sind Ketzer, Rücksicht nehmen. Gregor aber war es wichtiger, dass seine Kalenderreform auch von der oströmischen, orthodoxen Kirche, deren Vertreter in Nicäa dabei waren, angenommen wurde.

Die unmittelbar nach Bekanntwerden der Bulle einsetzende Diskussion hob mangels wissenschaftlicher Begründung zunächst vor allem auf den gegensätzlichen religiösen Aspekten ab. Das Wort führte als erster Michael Maestlin, ein evangelischer Theologe, Mathematiker und Astronom. Er nahm sich des Kalenders auf Veranlassung

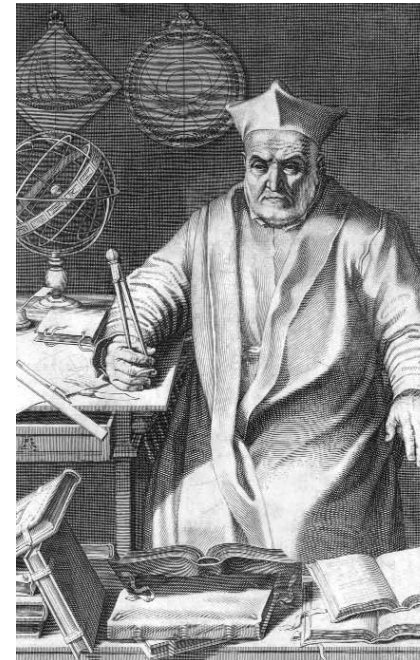


Rudolf II. (1552-1612), Deutscher Kaiser

des Kurfürsten von der Pfalz an, der ihn um eine Einschätzung gebeten hatte, und veröffentlichte bereits 1583 seinen „Ausführlicher Bericht von dem allgemeynen Kalender...“ In seiner theologischen Argumentation stützte er sich direkt auf Luthers Einschätzung, dass man angesichts des bevorstehenden Endes aller Zeiten keinen neuen Kalender mehr brauche. Er hob hervor, dass der Papst offensichtlich gar nicht an den jüngsten Tag glaube, wenn er von einem „ewigen Kalender“ spreche.

Andere sahen in der gregorianischen Kalenderreform den Versuch des Papstes, durch das in der Bulle beanspruchte Kalendermonopol, demzufolge man nur mit päpstlicher Erlaubnis Kalender drucken durfte, die verlorene Einnahmequelle des Ablasshandels zu kompensieren und bezeichnete ihn als „Antichrist in Rom“. In evangelischen Kreisen war man der Ansicht, dass die Herrschaft des Antichristen in Rom mit dem Konzil von Nicäa begonnen habe, als der Papst anfang, sich in weltliche Dinge einzumischen.

Andere erinnerten an die Prophezeiung des Daniel 7. 25: „Er ... wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern“ und bezeichneten den Kalender als „trojanisches Pferd“, das, würde es in die evangelische Kirche gebracht, päpstliche Knechtschaft und Abgötterei über die Getreuen Gottes bringen werde. Immer wieder wurde um die „evangelische Freiheit“ gefürchtet und betont, dass der Kalender zwar eigentlich „ein weltlich Ding“ sei, das den evangelischen Fürsten



Christopher Clavius (1537/8-1612), Mathematiker und Jesuit, ist der eigentliche „Macher“ der Gregorianischen Kalenderreform.

aber durch den Kaiser quasi als Handlanger des Papstes untergeschoben werden solle und damit zur konfessionellen Angelegenheit werde. Selbst wenn Luther die Bestimmung der Festtage der weltlichen Obrigkeit überantwortet habe, so habe er doch gleichzeitig davor gewarnt, dass durch scheinbar harmlose Dinge auf diese Weise die evangelische Freiheit unterminiert werde.

Die staatsrechtliche Ebene

Diese Argumentation führt auf die staatsrechtliche Ebene. Seit dem Augsburger Reichs- und Religionsfriedens von 1555 bestimmte der jeweilige Landesfürst die Religionszugehörigkeit seiner Untertanen. Ihnen wurde aber das Recht zugestanden, in ein anderes Territorium zu wechseln, wenn die Religion ihres Fürsten nicht mit der eigenen übereinstimmte.

Gregor hatte sich mit seiner Bulle zur Einführung des neuen Kalenders im Oktober 1582 in erster Linie an alle Christen, also auch die christlichen Fürsten und kirchlichen Führer gewandt.

Obwohl die Bulle bereits im Februar 1582 veröffentlicht wurde, war die Einführung des neuen Kalenders in Deutschland auf dem Reichstag in Augsburg im Juli 1582 kein Thema. Erst später gingen mehrere Schreiben des päpstlichen Gesandten an den Kaiser und die katholischen Fürsten, die auf Einführung des Kalenders in Deutschland drängten. Rudolf II., der seit 1576 deutscher Kaiser war, stand vor der schwierigen

Situation, dass die Protestanten im Reichstag die Mehrheit innehatten, wenngleich die Kurfürsten noch mehrheitlich katholisch waren. Er war zu dieser Zeit in seinen Erblanden unbedingt auf die Unterstützung der Protestanten gegen die Türkenbedrohung angewiesen. So antwortete er, dass er sich zunächst mit den Ständen des Reiches beraten müsse. Die „deutsche Libertät“, also die Freiheit der Fürsten, die bereits im Reichs- und Religionsfrieden von 1555 eine große Rolle gespielt hatte, konnte er nicht einfach ignorieren. Um etwas Zeit zu gewinnen, fasste man als neuen Termin den Februar 1583 für die Einführung des neuen Kalenders in Deutschland ins Auge. In einem Rundschreiben bat Rudolf II. die Kurfürsten um ihre Einschätzung. Prompt erwiderte der Kurfürst von Brandenburg, dass die Reform vom Kaiser ausgehen müsse. Und auch der Kurfürst von Sachsen war strikt gegen eine Kalenderreform, die vom Papst ausgehe. Dann könnten die evangelischen Reichsstände den Kalender unmöglich anerkennen. Diese Gefahr erkannte auch der katholische Kurfürst, der Erzbischof von Mainz, und riet zu gemeinschaftlichem Vorgehen. Die Reichsstände forderten einen Deputationsstag. Der Papst setzte seinerseits den Kaiser unter Druck. Schließlich teilte Rudolf in einem Schreiben vom März 1583 seinen Reichsständen entnervt mit, dass er den Kalender im Oktober 1583 publizieren werde.

Inzwischen waren einige katholische Bischöfe jedoch schon dazu übergegangen, den neuen Kalender in ihren geistlichen Sprengeln zu verkünden und mussten von ihren weltlichen Fürsten zurückgerufen werden, um vollständiges Chaos zu verhindern. Im kaiserlichen Kalenderpatent vom 1. Oktober 1583 erklärte Rudolf, dass der neue Kalender auf Betreiben des Kaisers und anderer christlicher Potentaten und Herrscher von Mathematikern reformiert worden sei und dass andere Länder den Kalender bei zum Teil unterschiedlichen Religionen (Frankreich, Niederlande) ohne Probleme eingeführt hätten. Er habe bisher nur mit der Durchführung der Reform gezögert, weil er Konsens darüber in seinem Reich angestrebt habe. Angesichts der Tatsache, dass die religiös motivierte Diskussion längst in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen worden war, musste diese Erklärung unglaubwürdig erscheinen.

Evangelische Fürsten weigerten sich, der kaiserlichen Anordnung zur Anwendung des neuen Kalenders Folge zu leisten, und wo sie es doch taten, arbeiteten die Prediger von ihren Kanzeln dagegen.

Protestantische Fürsten datierten ihre Schreiben – auch an den Kaiser – nach dem „alten Stil“. Die kaiserliche Kanzlei ging aber



Michael Maestlin (1550-1631), deutscher Mathematiker und Astronom, vertrat wie Luther die Ansicht, man brauche angesichts des nahen Weltendes keine Kalenderreform mehr.

dazu über, Einlassungen, die mit einem Datum „alten Stils“ verfasst waren, gar nicht mehr zur Kenntnis zu nehmen. Die Situation im Reich war heillos verfahren. Der politische wie religiöse Flickenteppich in Deutschland führte zum Teil sogar dazu, dass in einzelnen Orten beide Kalender nebeneinander benutzt wurden. Manche Gebiete waren konfessionell so gespalten, dass ein evangelischer Bauer Land eines katholischen Herrn bestellte, was natürlich hinsichtlich der unterschiedlich fallenden Feiertage zu erheblichen Problemen führte. Die Situation im Reich verschärfte sich zunehmend, ganz besonders in Augsburg, wo der „Predikantenstreit“ beinahe in einen Bürgerkrieg mündete.

Die wirtschaftliche Ebene

Eng verknüpft mit der staatsrechtlichen Ebene war natürlich die wirtschaftliche Ebene des Streits. Rudolf hatte in seiner Anordnung zur Anwendung des neuen Kalenders darauf hingewiesen, dass es unabdingbar sei, den neuen Kalender einzuführen, da es im Reich bereits große Konfusion wegen der Markttermine, in Bezug auf Geldgeschäfte und Gerichtstermine gebe, zumal er in Frankreich, Spanien, Portugal und auch weitgehend Italien bereits eingeführt worden sei.

Ein besonders markantes Beispiel für die wirtschaftlichen Folgen der Kalenderkonfusion ist die Frankfurter Buchmesse. Die Frankfurter und die Leipziger Buchmesse



Alter und Neuer SchreibCalendar Auff das Jahr nach der Geburt CHRISTI MDCLV (Parallelkalender für 1655);
Quelle: http://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00071712



Johannes Kepler (1571-1630), deutscher Naturphilosoph, evangelischer Theologe, Mathematiker, Astronom, Astrologe und Optiker, setzte sich für die Beilegung des Streits um die Kalenderreform ein.

Alt. Januar.	Planeten und Wetter-Zeich.	Ro.C.	N. Jenner.
1 a Men Jahr	Drachenschwanz	Calend.	11 d Hyginus
2 b Steph. 8.	☿/Δ/☿/☿	4. Non.	12 e Ernst
3 c Johan 8.	☿/☿/☿/☿	3 Jan.	13 f Hilarius
4 d Anselm. 8.	☿/☿/☿/☿	Pri. No.	14 g Jelfs
5 e Simon	☿/☿/☿/☿	Nonis.	15 a Maurus
6 f Christag	☿/☿/☿/☿	8. Id. Jan.	16 b Marcellin.
7 g J. Iulian	☿/☿/☿/☿	*	Evang. Joh. 1.
8 a Erhardus	☿/☿/☿/☿	7	17 s. 2. Anton.
9 b Marcellin.	☿/☿/☿/☿	6	18 d Pelfca
10 c Paul Einsf.	☿/☿/☿/☿	5	19 e Marius
11 d Hyginus	☿/☿/☿/☿	4	20 f J. ab. Seb.
12 e Ernst	☿/☿/☿/☿	3	21 g Agnes
13 f Hilarius	☿/☿/☿/☿	Pri. Id.	22 a Vincent.
14 g Jelfs	☿/☿/☿/☿	Id. Jan.	23 b Emerentia
15 a Maurus	☿/☿/☿/☿	*	Evang. Mat. 10.
16 b Marcellin.	☿/☿/☿/☿	19. C. F.	24 s. 2. Septim.
17 c Antonius	☿/☿/☿/☿	18	25 d Paulus
18 d Pelfca	☿/☿/☿/☿	17	26 e Polycarp.
19 e Marius	☿/☿/☿/☿	16	27 f J. ab. Seb.
20 f J. ab. Seb.	☿/☿/☿/☿	15	28 g Car. Mag.
21 g Agnes	☿/☿/☿/☿	14	29 a Valerius
22 a Vincent.	☿/☿/☿/☿	13	30 b Adelgunda
23 b Emerentia	☿/☿/☿/☿	*	Evang. Luc. 8.
24 c Timotheus	☿/☿/☿/☿	12	31 e S. Erasmus.
25 d Paulus	☿/☿/☿/☿	11	1 d Ignatius
26 e Polycarp.	☿/☿/☿/☿	10	2 e Marius
27 f J. ab. Seb.	☿/☿/☿/☿	9	3 f Blasius
28 g Car. Mag.	☿/☿/☿/☿	8	4 g Veronica
29 a Valerius	☿/☿/☿/☿	7	5 a Agatha
30 b Adelgunda	☿/☿/☿/☿	6	6 b Dorothea
31 c Martina	☿/☿/☿/☿	*	Evang. Luc. 12.
		5	7 c Quirina
		4	8 d Helena
		3	9 e Anastasia
		2	10 f Schermin.

Kalenderblatt Januar 1655; dem Julianischen Kalender (erste Spalte) wird der Gregorianische (vierte Spalte) gegenübergestellt, außerdem wird auch der römische Kalender (dritte Spalte) gezeigt.
Quelle: http://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00071712

fanden kurz nacheinander im Frühjahr statt, so dass es den Buchhändlern möglich war, von Frankfurt nach Leipzig zu reisen, um beide Messen zu besuchen. Durch die Kalenderumstellung stieg für die Frankfurter Buchmesse jahreszeitlich bedingt die Hochwassergefahr. Obwohl Leipzig nicht bereit war, seinen Termin zu verlegen, verschob Frankfurt seine Messe um drei Wochen vom Februar in den März. Damit überschritten sich die beiden Messetermine, was letztendlich das Aus für die Frankfurter Buchmesse bedeutete, da die Händler keine Zeit mehr hatten, um von einem Standort zum nächsten zu wechseln und Leipzig den Vorzug gaben. Die Frankfurter Buchmesse wurde erst 1949 als Folge der Teilung Deutschlands wieder etabliert.

Auch kleine Markttermine verschoben sich durch die unterschiedliche Anwendung des neuen und alten Kalenders so, dass es zu Überschneidungen kam. Die Verwirrung bei Händlern und Besuchern wegen der richtigen Termine war groß. Als Folge dessen wurden so genannte Parallelkalender gedruckt, die den alten und den neuen Kalender gegenüberstellten, damit man wusste, wann man in A abreisen musste, um pünktlich zum Markttermin in B anzukommen. Dass Kalender im 17. Jahrhundert die meist gedruckten Bücher waren, darf wohl auch als Folge dieser Konfusion angesehen werden. Natürlich machten die Protestanten den Papst für die Konfusion verantwortlich, Katholiken und katholische Herrscher im Gegenzug die uneinsichtigen Protestanten, die den neuen Kalender nicht akzeptierten.

Die Brauchtumsebene – das einfache Volk

Der Streit um die Kalenderreform fand zuerst auf intellektueller Basis statt, wirkte aber ins einfache Volk hinein. Predigten und Flugblätterheizten die Stimmung in der Bevölkerung nachhaltig an. Bauernklagen aller Art sind zahlreich überliefert. Ein in Dresden 1584 gedrucktes Büchlein schildert das Gespräch zweier Bauern über den päpstlichen Kalender. Darin heißt es, der Papst habe Angst vor dem jüngsten Tag und mit seiner Kalenderreform Christus verwirren wollen, damit dieser nicht mehr wisse, wann der Gerichtstermin sei. Die Lostage, also feststehende Termine im Jahr, an denen es als besonders erfolgversprechend galt, bestimmte Dinge zu tun (Bauernregeln, Aderlasstermine usw.), gerieten durcheinander. Manche Propagandaschriften führten Unwetter und Kometenerscheinungen auf den Zorn Gottes über den neuen Kalender zurück. Auch die Natur stehe im völligen Einklang mit dem alten Kalender und wer-

de durch den neuen verwirrt (Zugvögel usw.). Die katholische Gegenpropaganda zeigte ihrerseits anhand wunderbarer Vorkommnisse, dass die Natur die Richtigkeit des neuen Kalenders anerkenne, indem z. B. ein Nussbaum, der immer am Johannistag begann, Früchte zu tragen, dies im Jahr 1583 genau um diese zehn Tage früher getan habe. Die Polemik hatte die Fronten der Kalendergegner und Befürworter vollkommen verhärtet und wirkte nachhaltig in alle gesellschaftlichen Schichten.

Die wissenschaftliche Ebene

Gregors Reform basierte im Wesentlichen auf den Vorschlägen des Astronomen Luigi Lilio, der bereits 1572 verstorben war. Eine Expertenkommission verschiedener katholischer – Gregor nannte sie christlich – Mathematiker und Astronomen erarbeitete den neuen Kalender. Die mathematische Ausarbeitung wurde Christophorus Clavius übertragen, einem deutschen Mathematiker und Jesuit. Clavius ist die wohl bedeutendste Persönlichkeit im Zusammenhang mit der Entstehung und Begründung des gregorianischen Kalenders. Er verteidigte die Kalenderreform mit wissenschaftlichen Argumenten, aber viel zu spät und erst als Reaktion auf wissenschaftlich begründete protestantische Kritik, die, wie die religiös motivierte Kritik (s.o.), zuerst von Michael Maestlin vorgebracht wurde.

Wichtigster Ansatzpunkt war die Osterfestberechnung. Mästlin forderte die Anwendung der komplexen astronomischen, anstelle der vereinfachten zyklischen Berechnung. Im Wesentlichen folgten alle evangelischen Kalenderkritiker dieser Argumentation. Clavius entkräftete dieses Argument damit, dass die Verschiedenheit der Ortslage einen absolut geltenden astronomischen Befund als Basis für einen allgemeinen Kalender unmöglich mache.

Am Ende der wissenschaftlichen Diskussion stehen Tycho Brahe und Johannes Kepler. Beide gelten als die größten Astronomen ihrer Zeit. Brahe hatte den Streit um die Kalenderreform aufmerksam verfolgt und äußerte die Überzeugung, dass eine gute zyklische Berechnung vollkommen ausreichend für eine Kalenderreform sei. Kepler, der Schüler Maestlins war, äußerte sich zunächst noch zurückhaltend, entlarvte aber wie Brahe schließlich, dass die wissenschaftliche Diskussion nur vorgeschoben wurde, um die konfessionellen Vorbehalte zu decken. Kepler bezeichnete den neuen Kalender als vollkommen und hoffte, dass er zum Jahr 1600 bei seinen Glaubensgenossen eingeführt werde. Dabei appellierte er an das Ehrgefühl deutscher Astronomen, die in der

Vergangenheit doch schon so viel für ihre Wissenschaft geleistet hätten. In seinem erst 1724 veröffentlichten "Dialogus de Calendario Gregoriano" plädierte er dafür, dass sich die Wissenschaftler nicht länger vor den Karren der Theologen spannen lassen sollten.

Die Lage entspannt sich

Die sofort nach Verkündung der Bulle einsetzende konfessionell motivierte Polemik fußte vor allem auf dem Umstand, dass evangelische Theologen und Astrologen das Ende der Welt für das Jahr 1584 oder 1588 erwarteten. Dem gegenüber stand die 1564 vom Tridentiner Konzil erfolgte Verurteilung der Judizialastrologie. Nachdem die „Schlüsseljahre“ 1584 und 1588 ohne Weltuntergang verstrichen waren, ging das Aufkommen der Flugschriften, die die Apokalypse vorhersagten, drastisch zurück und ein wichtiges theologisches Argument hatte seine Wirkung verloren.

Inzwischen hatte die staats- und herrschaftsrechtliche Diskussion breiten Raum eingenommen. Evangelische Fürsten beharrten auf ihrer „Libertät“ und versagten dem Kaiser bei der Einführung des Kalenders durch kaiserliches Edikt (1583) das Gefolge. Selbst wirtschaftliche Gründe konnten keine Einigung auf breiter Basis herbeiführen und standen hinter dem theologischen Streit zurück. Erst das Nachholen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Kalenderreform zu Beginn des 17. Jahrhunderts brachte eine gewisse Bewegung in die bis dahin vorwiegend theologisch motiviert verhärteten Fronten. Nun tritt man nicht mehr so sehr darum, ob die Kalenderreform notwendig sei, sondern ob sie gut genug sei. Die Frage, ob man den exakten empirischen Befund zugrunde legen, oder aber bei der zyklischen Berechnung bleiben solle, wurde zunächst nicht entschieden. Der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges und seine Folgen sind wohl die entscheidenden Faktoren dafür, dass es während des ganzen 17. Jahrhunderts zu keiner endgültigen Einigung in Deutschland kam. Erst der bevorstehende Jahrhundertwechsel, der ein Auseinanderdriften der Kalender alten und neuen Stils um einen weiteren Tag gebracht hätte, motivierte zum Kompromiss.

Im September 1699 beschloss die protestantische Fraktion im Reichstag, das sogenannte „Corpus Evangelicorum“, vom 18. Februar 1700 auf den 1. März 1700 zu wechseln. Man hatte sich auf den sogenannten „verbesserten Kalender“ geeinigt. Für die Protestanten im Reich liegt diesem Kalender für die Osterfestberechnung ein Sondersystem zugrunde, „calculo astronomico“ genannt, das von Johannes Kepler und Tycho

Brahe erarbeitet worden war. Demnach wurde die Frühlings-Tagundnachtgleiche nicht schematisch auf den 21. März festgelegt, sondern schwankte nach empirischen Befunden zwischen dem 19. und dem 23. März. Fortan schrieb man im Reich wieder überall das gleiche Datum, nur Ostern und alle davon abhängigen christlichen Feiertage wurden bei Protestanten und Katholiken in den Jahren 1724 und 1744, in denen die Osterfestberechnungen unterschiedlich ausfielen, zu verschiedenen Terminen gefeiert. Erst 1776 ging Friedrich II. von Preußen ganz auf die Anwendung des gregorianischen Kalenders über, um zu verhindern, dass Katholiken und Protestanten im Jahr 1778 Ostern wieder zu unterschiedlichen Terminen feiern würden. Seinem Beispiel folgten die übrigen protestantischen Fürsten des Reiches.

Anderer protestantische Reiche übernahmen ebenfalls im 18. Jahrhundert den gregorianischen Kalender, Schweden und England im Jahr 1752. Der schweizerische Kanton Graubünden nahm erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts den neuen Kalender an. Die Graubündener Gemeinde Süs musste 1811 sogar mit Waffengewalt zur Anwendung des neuen Kalenders bewegt werden. Russland blieb bis 1918 beim julianischen Kalender, weshalb der Oktoberrevolution 1917 heute im November gedacht wird. Kurland und Litauen, die den gregorianischen Kalender bereits angenommen hatten, gingen im 18. Jahrhundert wieder zum julianischen Kalender zurück. In Polen wurden beide Kalender nebeneinander benutzt. Die Bemühungen des Papstes um die orthodoxe Kirche blieben teilweise bis heute erfolglos, denn einige selbständige (autokephale) Ostkirchen wie die russische oder die serbische benutzen im kultischen Bereich noch heute den julianischen Kalender.

Insgesamt aber hat sich der gregorianische Kalender, der eigentlich nur ein Reförmchen des julianischen Kalenders ist, heute weltweit, auch in anderen Kulturreichen, im säkularen Leben durchgesetzt.

Text: Marie-Luise Carl, Fotos: istockphoto/Sergii Tsololo, wikimedia/BMK ■

INFO

Päpstliche Bullen werden immer nach den Worten benannt, mit denen sie beginnen. Für die Kalenderreform waren das die Worte: Inter gravissimas pastoralis officii nostri curas ... und bedeutet ungefähr: Unter den schwerwiegendsten Sorgen unseres Hirtenamtes ...

Den vollständigen lateinischen Text findet man unter: <http://personal.ecu.edu/MCCARTYR/inter-grav-text.html>

Eine deutsche Übersetzung findet man unter: <http://www.nabkal.de/intergrav.html>

Die kurze Karriere des Republikanischen Kalenders



Als die Revolutionäre in Frankreich im Jahr 1792 die Monarchie abschafften, wollten sie mit der Einführung einer neuen Zeitrechnung auch äußerlich sichtbar machen, dass eine neue Zeit angebrochen war. Mit der Annexion des linken Rheinlandes durch Frankreich fand der Kalender auch den Weg dorthin - heute bringt er Familienforscher ins Grübeln. Am 1. Januar 1806 wurde der gregorianische Kalender wieder allgemein eingeführt.

Kalenderuhr mit Anzeige des Monatstages, der Dezimaluhrzeit und der normalen Uhrzeit

Mit dem Frieden von Campo Formio im Jahr 1797 ging die Annexion der linken Rheinlande durch das republikanische Frankreich einher.

Für das Rheinland hatte das vielfältige Konsequenzen. Eine davon freut Genealogen bis heute: Am 12. Floreal VI (1. Mai 1798) wurden die französischen Gesetze bezüglich der Beurkundungen des Personenstandes in den neu gegründeten vier Departements des linken Rheinufer eingeführt. Departements sind Verwaltungseinheiten, vergleichbar mit den späteren Regierungsbezirken, benannt nach den Flüssen Rur, Saar, Rhein und Mosel. In den Departements Ourthe und Niedermaas waren sie bereits im Juni 1796, Verzeihung: am 29. Prairial IV eingeführt worden.

Und damit sind wir bei der Konsequenz, die besonders noch nicht so eingefleischten Genealogen das ein oder andere Kopfzerbrechen bereitet: Mit Einführung der französischen Verwaltung wurde auch die Datierung nach dem französischen Revolutionskalender, der seit der Ausrufung der französischen Republik am 22. September 1792 offiziell „Republikanischer Kalender“ genannt wurde, zur Pflicht in der Verwal-

tung und im öffentlichen Leben. Darum begannen uns dessen merkwürdige Datierungen in allen Personenstandsurkunden der sogenannten „Franzosenzeit“ im Rheinland.

Was aber hatte die Franzosen veranlasst, einen so vollkommen anderen Kalender einzuführen? Warum war der bisherige Kalender nicht mehr gut genug? Wie funktionierte dieser neue Kalender?

Ein „vernünftiger“ Kalender

Schon vor der Revolution im Jahr 1789 fand aufklärerisches Gedankengut immer mehr Zuspruch in der französischen, vor allem in der Pariser Gesellschaft. Intellektuelle strebten weg vom christlichen Gedankengut und hin zu einer rationalen, zu einer „Vernunftgesellschaft“. Auch vor dem Kalender machten diese Überlegungen nicht Halt. Ende 1787 erschien für das Jahr 1788 der „Almanach des Honnêtes Gens“, also das Jahrbuch der bedeutenden Persönlichkeiten, von Sylvain Maréchal. In diesem Kalender hatte er alle Heiligengedenktage durch Gedenktage an bedeutende Persönlichkeiten ersetzt. Der Kalender selbst un-

terschied sich in seiner Zeitrechnung fast völlig vom geltenden gregorianischen Kalender. Maréchal wurde wegen seines Kalenderentwurfs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Wenige Jahre später wurde sein Kalenderentwurf zum direkten Vorbild für den Republikanischen Kalender.



Sylvain Maréchal, 1750 – 1803, war ein französischer Dichter, Philosoph und Schöpfer des Kalenders, der zum Vorbild für den französischen Revolutionskalender wurde.

Am 21. September 1792 war in Frankreich die Monarchie abgeschafft worden. Ein Dekret des folgenden Tages machte es staatlichen Institutionen zur Pflicht, die Jahre ab sofort als „années de la république“, Jahre der Republik, zu bezeichnen. Inoffizielle neue Zeitrechnungen hatte es schon seit dem 15.7.1789 gegeben, dem ersten Tag nach der Erstürmung der Bastille, die als erstes von einigen Tageszeitungen benutzt worden waren.

Aber wann sollte das jeweils neue Jahr der Republik beginnen? Erst am 5. Oktober 1793 waren die Überlegungen soweit gediehen, dass das Gesetz zur Einführung des Republikanischen Kalenders erlassen werden konnte. Der neue Kalender trat am 24. November 1793 rückwirkend ab dem 22. September 1792 in Kraft. Der Abgeordnete Gilbert Romme hatte auf Maréchals Kalender fußend den maßgeblichen Entwurf ausgearbeitet.

Da der Kalender absolut entchristlicht sein und der natürlichen Vernunft entsprechen sollte, blieb nur die Länge von 365 Tagen, wegen der Länge des naturgegebenen Sonnenjahres erhalten. Ansonsten wurde das Dezimalsystem angewendet, das auch für die Maße und Gewichte verbindlich wurde. Damit ließ es sich wesentlich einfacher rechnen – schließlich hat jeder Mensch zehn Finger. Jeder Monat hatte dreißig Tage, eingeteilt in drei Dekaden zu zehn Tagen. Die restlichen fünf Tage wurden als Zusatztage an den letzten Monat im Jahr angehängt und „Sansculottides“ genannt, was man im Rheinland mit: „Ohne-Hosen-Tage“ übersetzte. Diese Tage sollten mit öffentlichen Festen gefeiert werden – zu Ehren der „Sansculottes“, wie man die aus dem einfachen Volk stammenden Protagonisten der Revolution nannte.



Charles-Gilbert Romme (1750-1795) war Mathematiker und ein Politiker während der französischen Revolution. Er war ein Befürworter der Entchristlichungskampagne.



Als „Sansculottes“, richtig übersetzt: „ohne Kniebundhosen“, wurden in der Zeit der Französischen Revolution die Pariser Arbeiter und Kleinbürger bezeichnet, die im Gegensatz zu den von Adligen und Klerus getragenen Kniebundhosen (sog. Culottes) lange Hosen trugen, die zur Arbeit besser geeignet waren.

Eine feste Schaltregel war nicht vorgesehen, vielmehr sollte ein Schalttag einem Jahr nach Bedarf angefügt werden und „l'olympique“, der Olympische, heißen und mit Spielen zu Ehren des Vaterlandes gefeiert werden. Die Monate wurden nach Naturphänomenen der Jahreszeiten benannt. Die Monatsnamen einer Jahreszeit hatten gleich klingende Namen, die ihre Zusammengehörigkeit hörbar machte:

Herbst

Vendémiaire (Monat der Weinlese)
Brumaire (Monat des Nebels)
Frimaire (Monat des Reifs)

Winter

Nivôse (Monat des Schnees)
Pluviôse (Monat des Regens)
Ventôse (Monat des Windes)

Frühling

Germinal (Monat des Keims)
Floréal (Monat der Blüte)
Prairial (Monat der Wiese)

Sommer

Messidor (Monat des Mähens)
Thermidor (Monat der Wärme)
Fructidor (Monat der Frucht)

Die Tage der Dekaden wurden einfach von eins bis zehn durchgezählt: „Primdi“ hieß der erste Tag, „Décadi“ der zehnte. Später wurde, anders als bei Maréchal, der Persönlichkeiten ehren wollte, jedem Tag im Jahr ein Begriff aus der Natur oder der Landwirtschaft zugeordnet.

Der 22. September 1792 als erster Tag nach der Abschaffung der Monarchie wurde rückwirkend zum Beginn der neuen Zeitrechnung bestimmt und hieß nun 1. Vendémiaire I, denn die Jahreszahlen der neuen Zeit wurden in römischen Zahlen geschrieben. Den Zusammenfall der Herbst-Tag- und-Nachtgleiche mit diesem Tag empfand man als Bestätigung des neuen Jahresanfangs durch die Natur.

Was weniger bekannt ist: Nicht nur der Kalender wurde dezimalisiert, auch vor der Uhrzeit machte man nicht halt. Der Tag sollte fortan aus zehn Stunden zu 100 Minuten, diese wiederum aus jeweils 100 Sekunden, bestehen. Da man aber die enormen Schwierigkeiten bei der Entwicklung solcher Uhren voraussah, wurde ihre Einführung zunächst um ein Jahr verschoben und fiel schließlich ganz unter den Tisch, da ein ausgeschriebener Wettbewerb um die Entwicklung einer solchen Dezimaluhr nicht den gewünschten Erfolg brachte.

Jürgen Hoops von Scheeßel
Meine Bücher

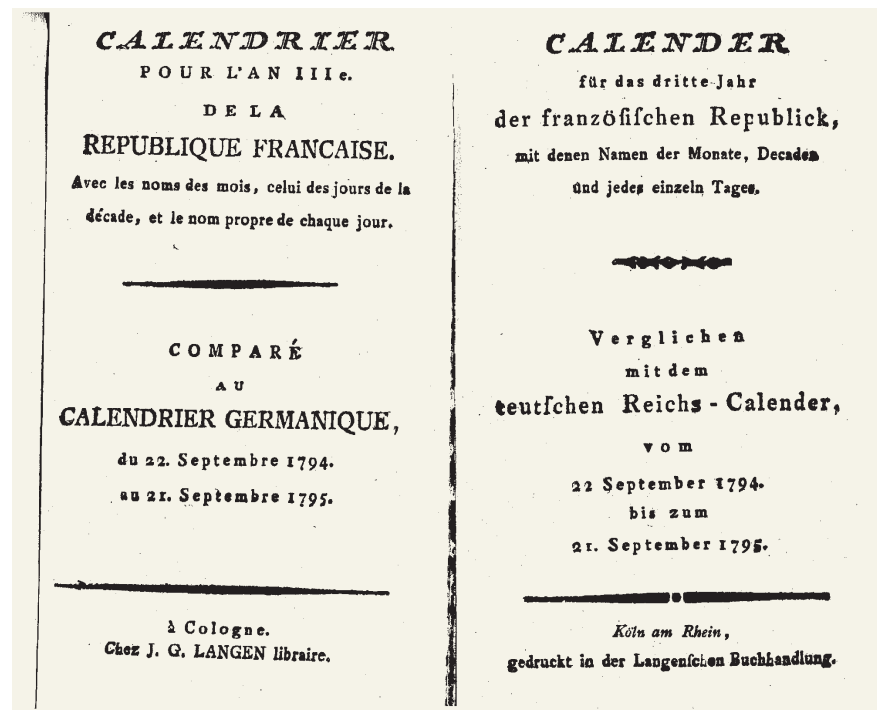
Gret e
242 Seiten, 1. Auflage 2009, 2. Auflage 2010
ISBN 978-3-8382-0039-2, Edition Noema
(Broschiert) 19,90 €

Tilke
262 Seiten, 1. Auflage 2010
ISBN 978-3-8382-0069-9, Edition Noema
(Broschiert) 19,90 €

„Land der Jermans“
277 Seiten erscheint zum 1. April 2011 NEU!
ISBN 978-3-8382-0199-3, Ibidem Verlag
(Broschiert) 29,90 €

mit, besucht & vermisst
336 Seiten, mit farb. Abb. Hardcover, 2009
ISBN 978-3-89821-999-0 - 39,95 €

Gerne signiert oder mit persönlicher Widmung.
Bestellung beim Autor unter:
juergenhoops-von-scheessel@web.de
www.hoops-archive.de



Calendar für das dritte Jahr der französischen Republik ... Verglichen mit dem deutschen Reichs-Calendar vom 22. September 1794 bis zum 21. September 1795.

Quelle: http://www.aachener-geschichtsverein.de/file_download/88

Ohne Sonn- und Feiertag

Doch zurück zum neuen Kalender und seinen Konsequenzen. Der Lebensrhythmus der Menschen wurde durch die neue Zeiteinteilung völlig verändert. Es gab nicht mehr 52 bis 53 Sonntage im Jahr, sondern nur noch die 36 Décadi, an denen eine strenge Arbeitsruhe herrschen sollte. Die zahlreichen kirchlichen Festtage fielen ganz aus, an ihre Stelle traten nur die fünf Ohne-Hosen-Tage. Faktisch erhöhte sich durch den Kalender also die Arbeitszeit. Andererseits war die strikte Arbeitsruhe, die für die Décadi angeordnet wurde, eine Neuerung, die es zuvor für die Sonntage als staatliche Regelung nicht gegeben hatte. Nach Abschaffung des Revolutionskalenders wurde das strenge Ruhegebot auf die Sonntage übertragen.

Die umwälzenden Veränderungen waren dem Volk nicht ganz leicht zu vermitteln, auch wenn man den christlichen Ka-

lender als Machtinstrument der abgeschafften Monarchie denunzierte und die Übereinstimmung des neuen Kalenders mit Naturphänomenen hervorhob. Wie schon bei Einführung des gregorianischen Kalenders kam es zum Druck von Parallelkalendern. Mit Gedichten und Liedern, öffentlichen Aufführungen von Theaterstücken und Umzügen, die den Jahreslauf veranschaulichten, sollte auch dem nicht schriftkundigen Volk der Republikanische Kalender schmackhaft gemacht werden.

Der Kalender scheitert

Die Bemühungen waren nur eingeschränkt von Erfolg gekrönt. Auch die nachträgliche Schaffung von Nationalfeiertagen, die sich natürlich auf politische oder andere nichtchristliche Dinge und Ereignisse bezogen, halfen nicht dabei, den Kalender im Alltag der Menschen zu etablieren, besonders nicht in der Provinz.

Die Machtübernahme Napoleons und die damit verbundene politische Wende in Frankreich am 18. Brumaire VIII (9. November 1799) kennzeichnet den Anfang vom Ende des Republikanischen Kalenders. Zunächst wurden die Nationalfeiertage bis auf den Tag der Republikgründung und den Gedenktag des Sturms auf die Bastille abgeschafft. Die Beachtung der Décadi als Ruhetage wurde auf das öffentliche Leben beschränkt, wohl weil sie im privaten Bereich ohnehin nie wirklich durchgesetzt werden konnte. Der Republikanische Kalender hieß nun „Calendrier français“, also Französischer Kalender. Seit dem Konkordat von 1801, mit dem Napoleon den geistig-weltlichen Kampf mit der katholischen Kirche in seinem Sinne beilegte, wurden französischer

und gregorianischer Kalender nebeneinander verwendet. Der Sonntag wurde Ruhetag und damit faktisch die christliche Woche wieder eingeführt.

Nach seiner Kaiserkrönung im Jahr 1804 sorgte Napoleon, für den der Jahresanfang am Tag der Republik politisch kompromittierend war, dafür, dass der Französische Kalender zum 11. Nivôse XIV (1. Januar 1806) abgeschafft und der gregorianische Kalender wieder allgemein verwendet wurde – nur knapp 14 Jahre nach der Einführung.

In den kommunalen und staatlichen Urkunden und Akten des von Frankreich annektierten Rheinlands findet man die Datierung nach dem Republikanischen bzw. Französischen Kalender dementsprechend auch bis zum 1. Januar 1806.



Text: Marie-Luise Carl

Napoleon machte dem Republikanischen Kalender den Garaus.

Französisch-Republikanischer VINDEMAIRE oder Herbstmonat.			Teutscher Calender SEPTEMBER hat 30 Tage.		
1 Primidi	22 Raifin.	Traube.	1 Montag	22 Mauritius.	
2 Duodi	23 Safran.	Saffran.	2 Dienstag	23 Thecla Jungfrau.	
3 Tridi	24 Châtaignes.	Castanien.	3 Mittwoch	24 Gerhardus.	
4 Quartidi	25 Colchique.	Wiese.	4 Donnerstag	25 Kleophas.	
5 Quintidi	26 Cheval.	Pferd.	5 Freitag	26 Ciprianus.	
6 Sextidi	27 Balsamine.	Balsamkrant.	6 Samstag	27 Cosmas, und Damian.	
7 Septidi	28 Carottes.	Gelbe Rüben.	7 Sonntag	28 Wenceslaus.	
8 Octidi	29 Amaranthe.	Tausend f. On	8 Montag	29 Michael Erengel.	
9 Nonidi	30 Panais.	Pasternackw.	9 Dienstag	30 Hieronimus.	
BRUMAIRE.			OCTOBER.		
10 Decadi.	1 CUVÉ.	Butte.	10 Mittwoch	1 Remigius.	
11 Primidi	2 Pome de terre.	Erdäpfel.	11 Donnerstag	2 Leodegarius.	
12 Duodi	3 Immortelle.	Unsterblich.	12 Freitag	3 Ewaldi.	
13 Tridi	4 Potiron.	Erdschwam.	13 Samstag	4 Franciscus Seraphm.	
14 Quartidi	5 Reseda.	Streitkraut.	14 Sonntag	5 Placidus. Rosenkranz Fest.	
15 Quintidi	6 Ane.	Efel.	15 Montag	6 Bruno	
16 Sextidi	7 Belle de nuit.	Nachtviole.	16 Dienstag	7 Sergius.	
17 Septidi	8 Citrouilles.	Kürbis.	17 Mittwoch	8 Brigitta Wittwe.	
18 Octidi	9 Sarrazin.	Heidekorn.	18 Donnerstag	9 Dionisius.	
19 Nonidi	10 Tournefol.	Sonnenblum.	19 Freitag	10 Gereon.	
20 Decadi.	11 PRESSOIR.	Weinkelter.	20 Samstag	11 Wimmerus.	
21 Primidi	12 Chanvre.	Hanf.	21 Sonntag	12 Maximilianus.	
22 Duodi	13 Péche.	Perfich.	22 Montag	13 Tilmannus.	
23 Tridi	14 Navets.	Kohlrüben.	23 Dienstag	14 Kalixtus Pabst.	
24 Quartidi	15 Genevrier.	Wachholderb.	24 Mittwoch	15 Theresia.	
25 Quintidi	16 Bœuf.	Ochs.	25 Donnerstag	16 Gallus Abt.	
26 Sextidi	17 Aubergine.	Melangenapfel.	26 Freitag	17 Florentinus.	
27 Septidi	18 Piment.	Traubenkraut.	27 Samstag	18 Lukas Evangelist.	
28 Octidi	19 Lonkitte.	Farrenkraut.	28 Sonntag	19 Ferdinand.	
29 Nonidi	20 Orge.	Gerste.	29 Montag	20 Wendelinus.	
30 Decadi.	21 TONNEAU.	Fafs.	30 Dienstag	21 Ursula.	
● Nouv. L. le 24. Vend. P. Q. de la L. le 2. Brum.			● Den 24. September, ● Den 2. Oktober.		
○ P. L. le 9. Brum. ○ D. Q. de la L. le 15.			○ Den 9. ○ Den 23.		

WEBLINKS

Erlass vom 4. Frimaire II zum neuen Kalender auf Wikisource (französisch):
http://fr.wikisource.org/wiki/Décret_de_la_Convention_nationale_portant_sur_la_création_du_calendrier_républicain

Aufsatz über die Dekadenfeiern im Rheinland:
Wolfgang Hans Stein (Koblenz): Revolutionskalender, Dekadi und Justiz im annektierten Rheinland, 1798-1801:
http://francia.digitale-sammlungen.de/Blatt_bsb00016342,00151.html

Dieter Echterhoff (Langzeitkalenderverlag):
Französischer Revolutionskalender (Parallelkalender), Jahr I bis XIV zum Download als PDF:
<http://www.lzkv.de/frk/bilder/frk1-14.pdf>

Webseite des Aachener Geschichtsvereins:
 Calendar für das dritte Jahr der französischen Republik, mit denen Namen der Monate, Decaden und jedes einzelnen Tages, Verglichen mit dem teutschen Reichs-Calendar vom 22. September 1794 bis zum 21. September 1798:
http://www.aachener-geschichtsverein.de/file_download/88

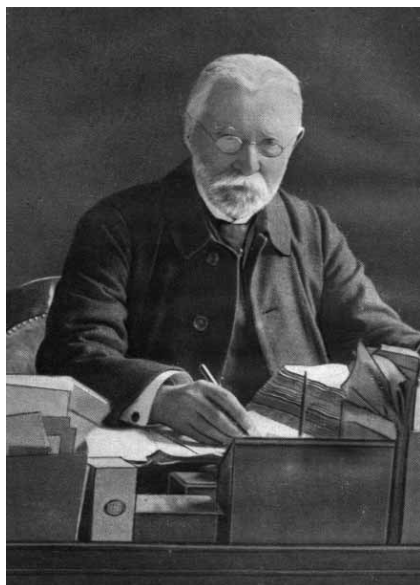
FAMILIENBUCH
5.0

- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrucke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 5.0
- Ausdrucke der Vor- und Nachfahrtentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7 (32 und 64 Bit)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt

JAN ESCHOLT
INDIVIDUALSOFT
www.familienbuch.net

Von Grotefend bis GEDCOM

Wie gehen wir bei der Dokumentation unserer genealogischen Forschungen mit Datierungen nach verschiedenen Kalendersystemen um? Verschiedene Zeitrechnungen sind seit den grundlegenden Werken des Archivars Hermann Grotefend aus dem 19. Jahrhundert gut erschlossen. Welche Möglichkeiten bieten uns die gängigen Genealogieprogramme in dieser Hinsicht?



Hermann Grotefend (1845-1931), Archivar und Historiker: Sein Taschenbuch der Zeitrechnung ist auch im 21. Jahrhundert noch aktuell.

Hermann Grotefend war Archivar mit Leib und Seele. Er hat sich intensiv der Erforschung und Systematisierung mittelalterlicher Zeitrechnungen und Datierungen gewidmet. Sein Taschenbuch der Zeitrechnung, 2007 in der 14. Auflage erschienen, ist jedem Historiker unter der Kurzbezeichnung „Der Grotefend“ ein Begriff. Auch für Genealogen, die sich mit älteren historischen Quellen beschäfti-

gen, ist das Werk seit seinem ersten Erscheinen Ende 1898 ein wichtiges Hilfsmittel, um Datierungen nach anderen Kalendersystemen in die Chronologie des gregorianischen Kalenders einordnen zu können. Vorgänger des Taschenbuches waren das Handbuch der Chronologie des deutschen Mittelalters und der Neuzeit von 1872 sowie die 1891/98 in drei Bänden erschienene Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Mit dem Taschenbuch hoffte er „das Hilfsmittel geschaffen zu haben, das mir schon bei dem ‚Handbuch‘ als Ziel vorgeschwebt hat. Nur dass ich damals das Buch zu sehr mit Beweisen für meine Forschungen belasten musste, die jetzt – weil in der ‚Zeitrechnung‘ niedergelegt (Anmerkung: gemeint ist hier das dreibändige Werk) – für alle Zweifelsfälle durch einen allgemeinen Hinweis auf jenes Werk ersetzt werden können.“ Das Taschenbuch beginnt mit einem systematischen Teil, der neben grundlegenden Informationen zu Zeitrechnungen nicht nur auf die „Kalenderverbesserung“ durch Gregor XIII. eingeht, sondern auch auf den Revolutionskalender Frankreichs und die faschistische Jahreszählung in Italien. Es enthält ein alphabetisches Verzeichnis von speziellen Datumsbezeichnungen in verschiedenen Sprachen und Dialekten, listet die Regierungsjahre von Königen und Kaisern verschiedener Länder sowie die Pontifikatsjahre der Päpste auf und gibt Anleitungen zur Datumsumrechnung. Daran schließt sich der große Teil der Tafeln an, die bei der Umrechnung helfen. Es ging an dieser Stelle zu weit, „den Grotefend“ in allen seinen Teilen ausführlich zu beschreiben und zu würdigen. Aber auf seinen Erkenntnissen beruhen sämtliche modernen Kalenderhilfsmittel.

Im Zeitalter der Computer und des Internets gibt es inzwischen Hilfsmittel, die die Umrechnung von Datierungen beinahe kinderleicht machen.



Der Startbildschirm des DOS-Programms KAHIGE.

Kalenderhilfe für Genealogen (KAHIGE)

Liebevoll als Dinosaurier bezeichnen darf man unter den Kalenderhilfsprogrammen wohl die Kalenderhilfe für Genealogen (KAHIGE) von Heinz Augustin, die an alte DOS-Zeiten erinnert (<http://www.augustin-koblenz.de>). Anlass für die Entwicklung des Programms war der Wunsch, z. B. Geburtsdaten aus Altersangaben errechnen zu können. Das Programm verfügt außer dieser Möglichkeit über den Christlichen Kalender, das heißt, nach Eingabe einer Jahreszahl werden die beweglichen Festtage und die unbeweglichen Festtage eines christlichen Jahres, also alle Sonntage, Feiertage sowie wichtige christliche Datierungen (in Deutsch und Latein) mit dem jeweiligen Datierungsbegriff, dem Datum und dem Wochentag in jahreszeitlicher Folge angezeigt. Die über 1700 „Christlichen Datierungsbegriffe“ sind in der Hauptsache Namenstage. Außerdem kann man sich nach Eingabe eines Datums aus dem Französischen Revolutionskalender das entsprechende Datum des gregorianischen Kalenders anzeigen lassen. Der julianische Kalender findet in diesem Programm keine Berücksichtigung.

Die erste Version des kostenlosen Programms erschien 1994. Die aktuelle Version 2.0 ist vom 1. September 2002. Unter Windows XP läuft das Programm problemlos.



Der Startbildschirm des Hilfsprogramms GenTools6.

GenTools6

Einen Quantensprung gegenüber KAHIGE macht GenTools6 von Heinz Georg Schlöder, das ebenfalls als Freeware erhältlich ist (<http://www.gentools6.de>). Es rechnet nicht nur alle möglichen Kalenderdaten um (Julianisch, Jüdisch/Hebräisch, Islamisch, Französischer Revolutionskalender), sondern liefert z. B. auch katholische und protestantische Festkalender für die Kalenderjahre ab 1564 (katholisch) bzw. 1531 (protestantisch). Nur die komplexe Bestimmung mittelalterlicher Mehrfachdatierungen kann man mit diesem Hilfsmittel allein nicht vornehmen. Zwar enthält es auch die Regierungs- und Pontifikatsjahre, aber Indiktionsjahre (Steuerjahre) und die mittelalterliche Zählung der Monatstage sucht man vergeblich. Zu diesem Zweck wird man den Grotefend zur Hand nehmen müssen. In diese Verlegenheit werden aber selbst fortgeschrittene Genealogen selten kommen.



Teilansicht des Kalenderrechners bei Orteliu.de

Online-Hilfsmittel

Unter den Online-Hilfsmitteln begegnet uns einmal mehr der gute alte Grotefend, und zwar die gegenüber dem Taschenbuch ausführlichere zweibändige Version der „Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters und der Neuzeit“ (1891-98) als html-Version (<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/gaeste/grotefend/grotefend.htm>). Dazu gehört auch ein umfangreicher Rechner, der sogar römische Datierungen in ein Datum des gregorianischen Kalenders umsetzen kann.

Ortelius.de stellt unter der Überschrift „Verschiedene Kalender“ eine kaum zu überbietende Fülle an Informationen bereit (<http://www.ortelius.de/kalender/>) – dabei ist auch ein Kalender-Rechner, der ein eingegebenes Datum aus einem der möglichen Kalender umsetzt in die korrespondierenden Daten aller anderen möglichen Kalender.

Der Autor Holger Oertel bietet darüber hinaus eine umfangreiche Linksammlung zum Thema Kalender an. Vergeblich suchen wird man allerdings die christlichen Festkalender sowie einen Heiligenkalender oder ein alphabetisches Verzeichnis von historischen Kalenderdatenbezeichnungen.

Eher schlicht, aber durchaus nützlich ist auch „Heinrichs Kalender-Umrechner“, der Umrechnungen zwischen den meistgebrauchten Kalendern anbietet, ansonsten

aber darauf verweist, dass man Details zu den verschiedenen Kalendern [...] z.B. bei Wikipedia findet (<http://www.heinrich-bernd.de/calendar>).

Kalendersysteme im GEDCOM-Standard

Der Austausch von Daten zwischen verschiedenen Genealogieprogrammen erfolgt über Dateien nach dem GEDCOM-Standard, der von den Mormonen entwickelt wurde. Dieser Standard enthält auch Regelungen, wie verschiedene Kalendertypen im Datumsformat behandelt werden sollen. Dabei sind der gregorianische, der julianische, der französische und der hebräische Kalender berücksichtigt worden. Der Standard hält sogar einen „zukünftigen“ Kalender vor und die Möglichkeit, dass die Kalenderart unbekannt ist.

Nehmen wir ein Beispiel: Im Zivilstandsregister der Bürgermeisterei Kaisersesch wurde im Jahr XI des französischen Revolutionskalenders unter dem 6. Floréal die Geburt des Johann Adam Emmerich als Sohn des Wilhelm Emmerich und der Maria Elisabetha Fuhrmann aus Gamlen verzeichnet. Natürlich waren zu der Zeit auch die Vornamen ins Französische übertragen, aber das lassen wir jetzt mal weg. Und so sieht das Geburtsdatum 6. Floréal XI im GEDCOM-Format aus:

n DATE @#DFRENCH R@ 6 FLOR 11

Nach der Ebene n (= 1,2,...), die die Zugehörigkeit des Datums zu einem Datensatz

Umrechnung des Datums 5. Vendémiaire VI aus dem Revolutionskalender in die bei ortelius.de vorgehaltenen Kalender.



Screenshoot von „Heinrichs Kalender-Umrechner“.

kennzeichnet, und dem Kennzeichen DATE für Datum kommt der Hinweis, dass es sich hier nicht um ein gregorianisches Datum handelt, (das unterstellt der Standard als Normalfall bei fehlender Angabe), sondern um eines aus dem französischen Revolutionskalender. FLOR ist die vorgesehene Abkürzung für den Monat Floréal, das Jahr wird in Ziffern angegeben. Damit ist das Datum komplett beschrieben. Damit die Übertragung zwischen verschiedenen Programmen klappt, muss sowohl das sendende als auch das empfangende Programm diese Kalenderart beherrschen. Man kann das Datum natürlich auch erst umrechnen und dann im gregorianischen Kalenderformat als

n DATE 26 APR 1803

erfassen. Die Kennzeichnungen der verschiedenen anderen Kalenderarten erfolgen wie beim französischen Kalender durch so genannte Escape-Bezeichnungen, das sind die speziellen Angaben zwischen den Klammern:

@#DGREGORIAN@ gregorianischer Kalender
(= Voreinstellung bei
fehlender Escape Sequenz)
@#DJULIAN@ julianischer Kalender
@#DHEBREW@ hebräischer Kalender
@#DFRENCH R@ französischer
(Revolutions-) Kalender
@#DROMAN@ für zukünftige Definition
@#DUNKNOWN@ unbekannter Kalender

Der französische und der hebräische Kalender haben für die Monatsnamen eigene Abkürzungen im GEDCOM-Standard, da diese ja nicht Januar, Februar, ... heißen, sondern eigene Namen tragen.

Im Projekt der GEDCOM-Liste haben die Programmautoren vereinbart, die unterschiedlichen Kalender im GEDCOM-Datenaustausch in der vom GEDCOM-Standard vorgegebenen Form zu verwenden, soweit ihre Programme überhaupt diese Kalenderarten unterstützen.
(Vgl.: <http://wiki-de.genealogy.net/GEDCOM/DATE-Tag>)

Stiefkind Kalender?

Aber nutzen Genealogieprogramme überhaupt die Möglichkeit, verschiedene Kalendersysteme mittels GEDCOM verwalten und austauschen zu können? Da diese Frage bisher nicht Bestandteil des CG-Programmtests ist, müssen wir uns an dieser Stelle auf Fallbeispiele beschränken, die uns teilweise aufgrund unserer Anfrage im Dezember 2010 auf der Mailingliste des Vereins für Computergenealogie bekannt gemacht wurden und teilweise auf eigenen Versuchen beruhen. Die nachfolgend exem-

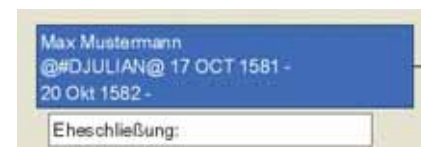
plarisch beschriebenen vier Programme gehören laut unserer Software-Umfrage, deren Ergebnis in Heft 2/2009 besprochen wurde, zu den zehn meistgenutzten Genealogieprogrammen der knapp 700 Teilnehmer, die sich an der Umfrage beteiligten.

PAF (Platz 1 in der Umfrage 2009)

PAF ist das Genealogieprogramm der Mormonen, kommt also aus dem gleichen Haus wie der GEDCOM-Standard. Verwunderlich ist daher, dass PAF zwar GEDCOM im- und exportiert, aber intern seine Daten nicht mittels GEDCOM verwaltet. Für kleine Tests wurde eine Mini-GEDCOM mit nur einer Person, Max Mustermann, erzeugt und manuell gemäß dem GEDCOM-Standard ein Datum in ein julianisches verwandelt. Der Datensatz sieht in der Ursprungsdatei wie folgt aus:

```
1 BIRT
2 DATE @#DJULIAN@ 17 OCT 1581
1 DEAT
2 DATE 20 OCT 1582
```

PAF importierte die Datei problemlos und zeigt bei Aufruf der Person im Datumsfeld für den Geburtstag den eingelesenen GEDCOM-Text „@#DJULIAN@ 17 OCT 1581“ an:



Ein Geburtsdatum nach julianischem Kalender in der Personenanzeige von PAF.

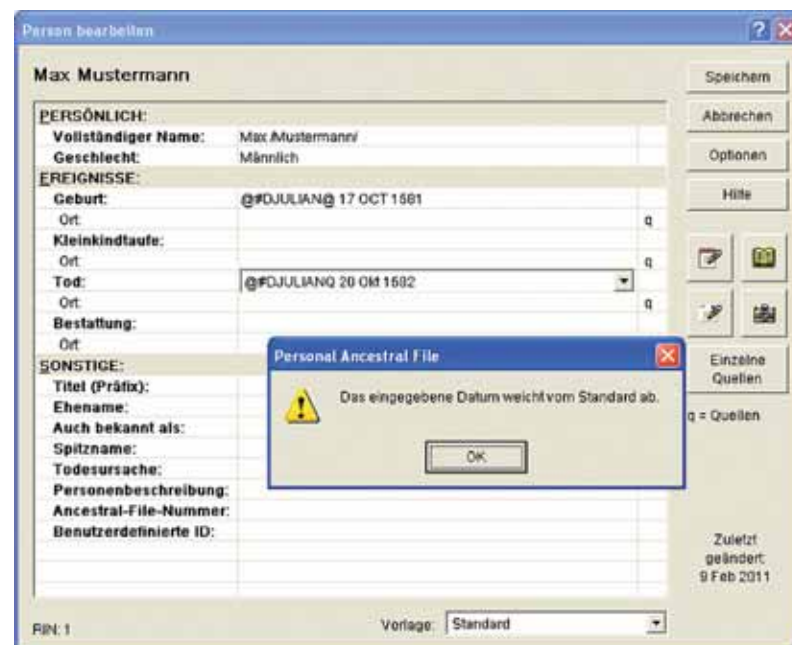
PAF zeigt also statt einer normal lesbaren Information, dass es sich bei dem Geburtsdatum um ein Datum des julianischen Kalenders handelt, einfach das GEDCOM-spezifische Kennzeichen für den julianischen Kalender beim Geburtsdatum an. Beim nächsten Versuch wurde das Sterbedatum dergestalt in der Bearbeitungsmaske manipuliert, dass dieses ebenfalls als julianisches Datum gekennzeichnet ist. Beim Abspeichern teilt PAF mit, dass das eingegebene Datum vom Standard abweicht, akzeptiert es aber.

Tückisch dabei ist, dass PAF beim schon importierten Datum die GEDCOM-konforme Datumschreibung des Monats OCT beibehält, aber beim gregorianischen Sterbedatum in der Anzeige Okt daraus macht. Manipuliert man das Sterbedatum in der Bearbeitungsmaske um in ein julianisches und lässt Okt stehen anstatt OCT daraus zu machen, landet diese nicht GEDCOM-konforme Schreibung des Monatsnamens in der anschließend exportierten GEDCOM:

```
1 BIRT
2 DATE @#DJULIAN@ 17 OCT 1581
1 DEAT
2 DATE @#DJULIAN@ 20 Okt 1582
```

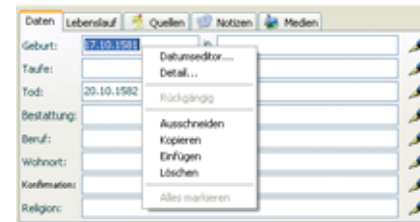
Fazit: PAF importiert nicht-gregorianische Datumsangaben problemlos, kann sie aber nicht umsetzen in eine für den Anwender verständliche Sprache. Nur mit Tricks und GEDCOM-Kenntnissen kann man andere als gregorianische Datumsangaben in PAF so einpflegen, dass sie anschließend auch dem GEDCOM-Standard entsprechend exportiert werden.

PAF weist darauf hin, dass das eingegebene Datum vom Standard abweicht.



Ages! (Platz 5 in der Umfrage 2009)

Ages! beschreibt im Handbuch einen Datumseditor, den man im Programm nicht über die Menüleiste findet, sondern nur über Rechtsklick mit der Maus in ein Datumsfeld der Eingabemaske.



Der Datumseditor in Ages! kann nur über Rechtsklick mit der Maus in ein Datumsfeld geöffnet werden.

Der Import der Max-Mustermann-Datei findet ohne Kommentar oder Hinweis auf Probleme statt. Öffnet man anschließend das Geburtsdatum von Max Mustermann in diesem Datumseditor, wird einem das Datum als gregorianisches angezeigt, obwohl es in der GEDCOM als julianisches gekennzeichnet ist.

Der Versuch, das Sterbedatum in ein julianisches Datum umzuwandeln, scheitert kläglich. Letztendlich ist der Datumseditor nur dazu geeignet, sich anzeigen zu lassen, welches julianische oder hebräische Datum dem eingegebenen gregorianischen Datum entspricht. Es überrascht nun auch nicht weiter, dass beim Speichern der Datei unter



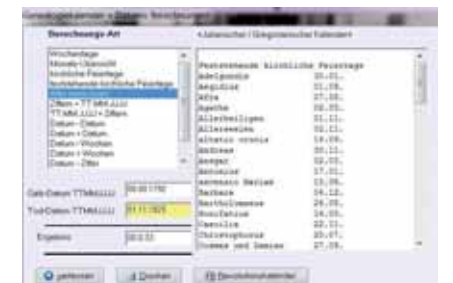
Der geöffnete Datumseditor zeigt das importierte julianische Datum als gregorianisches an.

anderem Namen die Kennzeichnung des Geburtsdatums als julianisches Datum verschwindet.

```
1 BIRT
2 DATE 17 OCT 1581
1 DEAT
2 DATE 20 OCT 1582
```

GES-2000 (Platz 7 in der Umfrage 2009)

GES-2000 kann für den Nutzer eine ganze Reihe von Berechnungen durchführen, die im Zusammenhang mit Kalenderdaten stehen. Dazu gibt es ein besonderes Programmmodul, den Genealogiekalender. Dieses Modul kann nicht direkt aus einem Datumsfeld aufgerufen werden, sondern muss separat gestartet werden und das Ergebnis muss manuell in ein Datumsfeld übertragen werden. Es errechnet z.B. das



Das Alter einer Person wird automatisch berechnet, wenn die notwendigen Daten dafür vorhanden sind. Im Bild sind auch die anderen Kalenderfunktionen erkennbar.

INFORMATIONEN ZUM GEDCOM-STANDARD

Mehr zu GEDCOM, seiner Definition, seiner Struktur und seinen Kennzeichen ist u.a. im GenWiki zu finden:

<http://wiki-de.genealogy.net/GEDCOM>

Kulturgut sicher aufbewahren

Produkte für Archive, Museen, Bibliotheken, Registraturen und historische Sammlungen

Archivmappen für Schriftgut - Passend archivieren.

Jurismappen „Voltaire“ mit drei Einschlagklappen, aus Archivkarton in alterungsbeständiger Premium-Plus-Qualität

Die Archivierungslösung zum Aufbewahren von losem Schriftgut, Urkunden, Karten, Graphiken, Zeichnungen, Bildern und Photos. Die archivfesten Mappen schützen vor Licht, Staub und verhindern ein vor schnelles Altern Ihrer wertvollen Dokumente.

Aufbewahrungsboxen für Archivalien - Sicher archivieren.

Klappschachteln „Pegasus“, hergestellt aus stabiler Archivpappe in Premium-Qualität

Durch die 180-Grad-Öffnung der Pegasus Klappschachtel ermöglicht einen besonders schonenden Zugriff auf das Schriftgut. Die Archivalien lassen sich bequem und sicher aus der vollständig aufgeklappten Schachtel entnehmen.

HANS SCHRÖDER

Bitte fordern Sie unseren kostenlosen Produktkatalog an oder besuchen Sie uns im Internet.

Hans Schröder GmbH, Ostendstraße 13, 76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel.: + 49 (0)7251 / 34 88 00 · Fax.: + 49 (0)7251 / 34 88 07
E-Mail: info@archiv-box.de · Internet: www.archiv-box.de

Geburtsdatum aus Sterbedatum und Alter, ermittelt das Alter aus Geburts- und Sterbedatum einer Person und den Wochentag zu einem bestimmten Kalenderdatum, wandelt Daten zwischen julianischem und gregorianischem Kalender um, ebenso zwischen gregorianischem und Revolutionskalender, kennt darüber hinaus die kirchlichen und weltlichen Feiertage mit Datum pro Jahr und wandelt Ziffern in ein Datum um und umgekehrt.



Das Kalendertool von GF Ahnen.

GES-2000 kann bisher abweichende Datumsformate (wie z.B. ein jüdisches) weder sinnvoll und korrekt importieren noch können sie eingegeben und exportiert werden.

GF Ahnen (Platz 8 in der Umfrage 2009)

GF Ahnen bietet ein Kalender-Tool, das unabhängig von der Datenverwaltung sozusagen aus der Werkzeugkiste genommen, aber auch aus jedem Datumsfeld eines Datensatzes aufgerufen werden kann, um ein umgerechnetes bzw. ermitteltes Datum in dieses zurückzugeben. Für die Zeitspanne von 520 bis 2200 können die Kalenderfor-

handhaben und enthält kein eigenes Werkzeug, andere Kalenderdaten in gregorianische umzurechnen. Ages! kann mit Datumsangaben gemäß GEDCOM-Standard, die nicht gregorianisch sind, gar nichts anfangen. Unangenehm dabei ist, dass diese Daten nach dem Import kommentarlos als gregorianische Daten behandelt und anschließend gespeichert werden. Man fragt sich, welchem Zweck der integrierte Kalendereditor dienen soll. Denn wer will schon



Das separate Werkzeug für den Revolutionskalender in GF Ahnen.

mate julianisch und gregorianisch, Wochentag, bewegliche Festtage und feste Tagesnamen ermittelt werden, letztere in mehreren Darstellungsformen.

Der französische Revolutionskalender wird entweder als eigenes Werkzeug oder aus dem Kalenderfenster heraus aufgerufen.

Der jüdische Kalender fehlt. Ein so genannter römischer Kalender ist für Anwender gedacht, die studentische Stammbücher bearbeiten, in denen Datumsangaben, wie z.B. idibus martii CDDCCL vorkommen.

Fazit

Die beiden ersten beschriebenen Programme wurden anhand einer Mini-GEDCOM daraufhin überprüft, ob und wie sie mit GEDCOM-Dateien umgehen, die andere als gregorianische Kalenderdaten gemäß GEDCOM-Standard enthalten. Das Ergebnis ist ernüchternd. Selbst PAF kann andere als gregorianische Daten nicht wirklich

ein gregorianisches Datum in ein julianisches oder hebräisches umrechnen? Wenn überhaupt, wird ein solches Werkzeug doch gebraucht, um ein julianisches oder hebräisches Datum in ein gregorianisches umzurechnen. Aber genau das funktioniert nicht.

Die Programme GES-2000 und GF Ahnen enthalten Tools zur Umrechnung anderer Kalenderdaten, die dann aber grundsätzlich als gregorianisches Datum abgespeichert werden. Diese Funktionen sind umfangreich und lassen wenig Wünsche offen. Wenn Ihr Lieblingsprogramm ein solches Kalendertool nicht besitzt, sind Sie mit dem Hilfsprogramm GenTools6 oder den vorgestellten Kalenderumrechnern im Internet bestens bedient. Wer Wert auf den Erhalt des quellenmäßigen Originaldatums legt, egal ob julianisch, französisch, hebräisch oder was auch immer, wird es, wie es scheint, bei allen Programmen in den Notizen dokumentieren müssen.

Text: Marie-Luise Carl, Albert Emmerich, Peter Teutorn und Gretel Bauermann, Foto: privat

INFO

Die Jahreszählung des jüdischen Kalenders:

Der jüdische oder hebräische Kalender zählt die Jahre ab dem Zeitpunkt der biblischen Schöpfung der Welt, die der jüdische Patriarch Hillel II. im 4. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung nach den biblischen Chroniken auf das Jahr 3761 v. Chr. berechnete.

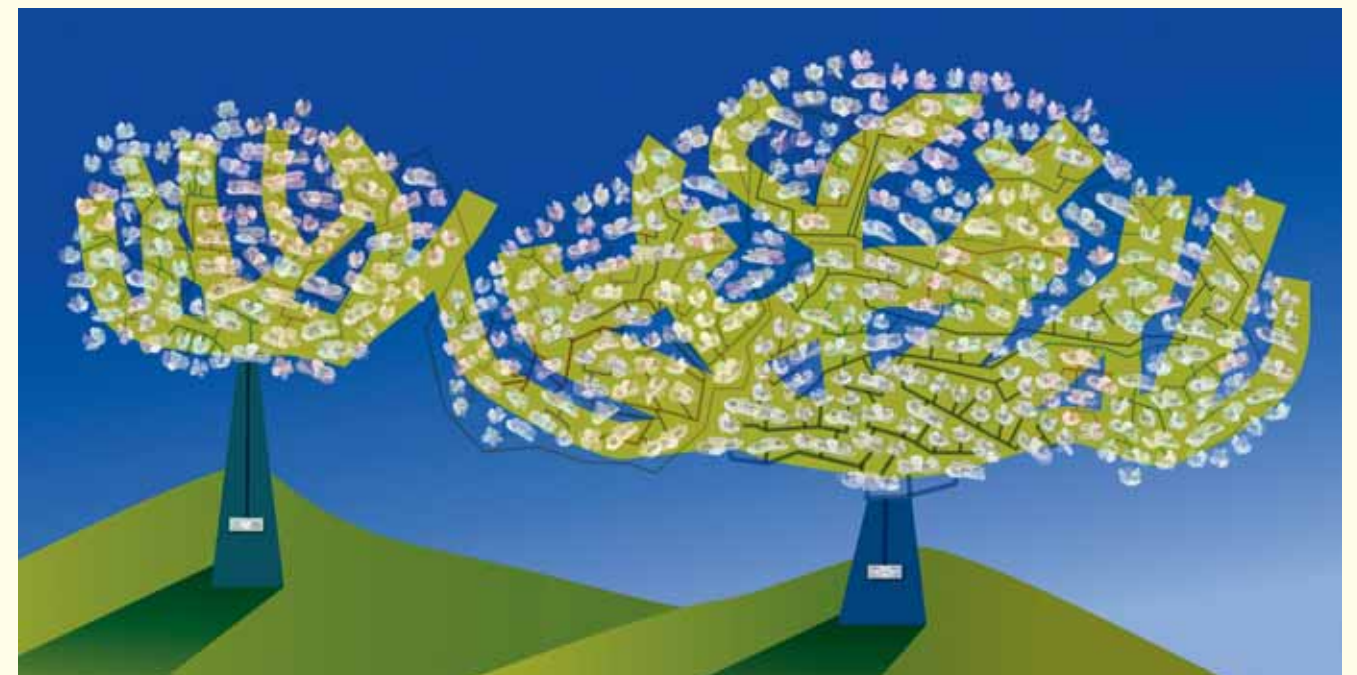
Wir befinden uns momentan gemäß jüdischer Zeitrechnung im Jahr 5771. Das Jahr 5772 beginnt im Herbst des Jahres 2011 n. Chr. Jüdische Jahresangaben sind oft nur dreistellig, da vorausgesetzt wird, dass man weiß, in welchem Jahrtausend man sich befindet.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

ANFANG OKTOBER 2010 ERHIELT ICH DIE GELEGENHEIT, GENEALOGISCHE FORSCHUNGSERGEBNISSE ZU ZWEI FAMILIEN AUS DEM JAHR 1680 KUNSTLERISCH UMZUSETZEN. BEI DEN PROJEKTVORBEREITUNGEN MUSSTE ICH FESTSTELLEN, DASS SICH IN VIELEN EINZELFÄLLEN DIE BEZIEHUNGEN DER FAMILIENMITGLIEDER DURCH AUTOMATISIERUNGSPROGRAMME UNZUREICHEND, MEHRDEUTIG ODER GAR NICHT ERFASSEN LIESSEN. DIE LÖSUNG KONNTE NUR IN EINEM FLEXIBLEN, MANUELLEN COMPUTERVERFAHREN LIEGEN. ALSO ORDNETE ICH JEDEM FAMILIENNAMEN SEINE LEBENS DATEN, DEN WOHNNORT UND EINE FARBE ZU. DEN SO ENTSTANDENEN DATENSATZ POSITIONIERTE ICH, ZUSAMMEN MIT SEINEN ENTSPRECHEND FARBIGEN BEZIEHUNGSLINIEN AUF SEINER ZEITACHSE. BEI FERTIGSTELLUNG MITTE NOVEMBER 2010 ENTHIELT DAS ORGANIGRAMM INFORMATIONEN ZU UEBER 800 FAMILIENMITGLIEDERN - EINE DIGITALE DATEI, EDITIER- UND ERWEITERBAR. NUN KONNTE DIE GESTALTUNG ERFOLGEN. IN ABSTIMMUNG MIT DEM AUFTRAGGEBER ENTSTAND WAHREND EINES WEITEREN MONATS EIN EINMALIGES, 180 CM BREITES KUNSTWERK: ZWEI BLUEHENDE STAMMBAEUME. KOMPLEX. KOSTBAR. SCHÖN. IN IHREN WIPFELN BEFINDEN SICH FAMILIENNAMEN, GEBURTS DATEN UND WOHNORTE DER JUENGSTEN GENERATION. BLUETEN, DIE HEUTE UEBER DEN GANZEN GLOBUS VERTEILT SIND.

BREMEN, DEN 25.03.2011

STEFAN SKIBA
HOHENLOHESTRASSE 16 • 28209 BREMEN
TELEFON: 01726002641
E-MAIL: INF0@01726002641.DE



Neues Jahr – neue Updates

Viele Entwickler meldeten in den vergangenen Monaten die Weiterentwicklung ihrer Programme. Ohne die neuen Funktionen getestet zu haben, geben wir die Meldungen gerne zur Information an Sie weiter.

VERSION 5.0

AHNEN-CHRONIK



Lauffähig auf den Windows-Betriebssystemen Windows 7 und Vista ist die neueste Version des Programms AhnenChronik 5.0 von Hans-Werner Hennes. Bei der Aktualisierung wurde die optische Gestaltung des Programms modernisiert. Ein Assistent hilft bei der Eingabe von neuen Ereignissen. Die Ereignisarten selbst können individuell in jeder Datenbank angepasst werden.

Bei der Verknüpfung von Personen sorgen nun bessere Filtervorgaben für deutlich mehr Überblick. Auch sonst greifen vereinfachte und optimierte Filterfunktionen. Weitere Verbesserungen sorgen für mehr Komfort. So bietet das Programm eine optimierte Schnelleingabe, eine übersichtlichere Darstellung der Jahrestage und ein Scrollen in der Liste mit dem Mauseisen.

AhnenChronik 5.0 ist als kostenlose Testversion verfügbar, das Programm lässt sich unter Windows XP, NT, Vista und 7 verwenden. Die Vollversion kostet 29,90 €. Die kostenfreie Demo ist 14 Tage voll funktionsfähig, danach sind Ausdruck und Export in den Formaten HTML, PDF und RTF gesperrt. Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.ahnen-chronik.de>. GJ, DR

VERSION 6.0

DER STAMMBAUM



Am 28. Januar 2011 erschien Der Stammbaum 6.0 aus dem United Soft Media Verlag. Die aktualisierte Version erleichtert den Austausch mit Familienmitgliedern und Forscherkollegen durch die Übertragungsmöglichkeit einer komprimierten Programmversion auf USB-Stick. Auch werden neue Exportformate angeboten (z. B. .doc, .pdf oder .xls). Durch die Anbindung an Google Maps Direct lassen sich Wohnorte

der Vorfahren direkt mit einem Klick anzeigen. In einer der nächsten Ausgaben werfen wir einen näheren Blick auf das Programm. DR

VERSION 7.5

LEGACY

Die lange angekündigte Version Legacy 7.5 ist seit Januar erhältlich. Besonders interessant ist sicherlich die Anbindung an die neue Datenbank der Mormonen. Leider ist diese bisher allein Mitgliedern der Mormonen vorbehalten, weshalb die vielen Feinheiten zum Datenabgleich nur für einen kleinen Kreis interessant sein dürften. Nach ausgiebiger Erprobung soll die Datenbank der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Das Programm selbst hat sich nicht besonders verändert. Legacy 7.5 ist für Anwender der Deluxe-Versionen 7.0 oder 7.4 kostenfrei, die Standardversion ist ohnehin kostenfrei. Die etwas spärliche deutschsprachige Homepage zum Programm finden Sie unter <http://www.legacydeutsch.com>. DR



VERSION 5.0

FAMILY TREE BUILDER



Im Dezember 2010 wurde die neueste Version Family Tree Builder 5.0 veröffentlicht. Die Programmoberfläche ist in 35 Sprachen verfügbar. Die neue Version bietet viele interessante Funktionen wie beispielsweise: neue Diagrammformate (Schmetterling- und Sanduhr-Format), Diagramm-Assistent, neue Hintergründe, Rahmen und Umrandungen.

Die neue Plausibilitätsprüfung spürt mit Hilfe von 40 verschiedenen Tests Fehler in der Datei auf und bietet Lösungsvorschläge. Ein neuer Assistent warnt beim Anfügen einer neuen Person, wenn diese mit einer bereits existierenden Person identisch zu sein scheint. Zum Speichern von maximal 250 Personen kann das Programm kostenlos von der Webseite www.myheritage.de heruntergeladen werden.

Die Premium-Version (2500 Personen) kostet 3,50 €/Monat, für eine unbegrenzte Personenzahl zahlt man 6,27 €/Monat.

GJ, DR

VERSION 12.1

ANCESTRAL QUEST

Zum ersten Mal gibt es mit der Version 12.1 (Erweiterung 26 vom 18.11.2010) dieses Programms von Incline Software ein deutsches Sprachmodul – verfasst von Dr. K.-D. Luitjens. Ancestral Quest ähnelt dem weit verbreiteten Programm PAF, bietet aber zusätzliche Funktionen wie beispielsweise die Erstellung eines Familienbuches inkl. PDF-Dateien und HTML-Erstellung oder komfortable Funktionen zur Verschmelzung von Datensätzen, Quellen und ganzen Datenbanken. Besonders interessant ist sicherlich die Möglichkeit zur geschützten Zusammenarbeit (Kollaboration) in einem Team über das Internet.

Das Programm kostet als Download 29,95 USD, als CD-Version 34,95 USD (zzgl. Versand 8,00 USD). Hinzu kommen für die neue deutsche Sprachdatei 7,95 USD (Download). Eine kostenfreie, 60 Tage lauffähige Demoversion kann im Internet heruntergeladen werden: <http://www.ancquest.com>. DR

LESERBRIEF

FAMILIENBANDE

Etwas erstaunt war ich, als ich von einem Anwender erfuhr, dass Familienbande für die Computergenealogie 4/2010 getestet worden war, ohne dass ich davon vorab Kenntnis erhalten hatte. Als ich dann jedoch das Heft in der Hand hielt, fühlte ich mich doch geschmeichelt. War es doch sogar der Hauptartikel. Ganze acht Seiten ließen auf einen umfangreichen Test schließen.

Leider hat der Autor den Einstellungsdialog übersehen, was dazu führte, dass einige Punkte falsch eingeschätzt wurden (Abschalten der permanenten Nachfrage nicht möglich, keine Taufpaten/Trauzugehen, Einschränkungen in der Suchfunktion, etc.) und andere hilfreiche und nützliche Möglichkeiten übersehen wurden (Konfigurierbarkeit von Hauptfenster und Suchfenster, Datenschutz, Farbeinstellungen, Einstellungen zum GEDCOM-Im- und -Export, etc.).

Dennoch wurde Familienbande erfreulich positiv bewertet (was mich sehr freut). Ich lade jeden herzlich ein, Familienbande selbst zu testen und stehe bei Fragen selbstverständlich hilfreich zur Seite.

Stefan Mettenbrink, Autor von "Familienbande"

Entdecken Sie den deutschen Genealogieserver

Sie mehr als 10 Jahren stellt der Verein für Computergenealogie das größte deutschsprachige Internetportal für Familienforscher im deutschen Sprachraum bereit. Unsere Datenbanken wachsen täglich – dank Ihrer Unterstützung!

Datenbanken

- Online-Ortsfamilienbücher
- Adressbücher, Familienanzeigen, Totenregister
- FOKD – die Aktion Forscherkontakte der DAGV
- Gedbas – der Online-Stammbaum für jedermann
- GOV – das genealogische Ortsverzeichnis
- FamLit – die familiengeographische Literaturdatenbank der DAGV

GenWiki – das genealogische Lexikon

- Digitalisierte, historische Bücher
- Regionale Forschung
- Historische Berufs- und Krankheitsbeschreibungen
- Bestellung von Familienreihen
- Nachweise von Kirchenbucheinträgen und gedruckten Ortsfamilienbüchern

Mailinglisten und Foren

www.compgen.de www.genealogienetz.de www.genealogy.net

Verein für Computergenealogie e. V.

- gegründet 1989
- größte genealogische Vereinigung in Deutschland
- Projekte zum Mitsprechen für jeden Familienforscher
- mehr als 10 Millionen Datensätze online durchsuchbar
- alle Online-Angebote kostenlos nutzbar

www.compgen.de www.genealogienetz.de www.genealogy.net



**Nichts ist so wertvoll wie Erfahrung.
Ihre Meinung ist wichtiger denn je!**

Mit diesem Heft läutet das Softwareteam eine wesentliche Änderung ein: Zukünftig sollen die Erfahrungen der Vereinsmitglieder verstärkt in die Softwaretests einbezogen werden.

Der Grund ist schnell erklärt: Zwar steht den Autoren der ausführlichen Testberichte eine lange Kriterienliste zur Verfügung, doch manchmal reicht auch eine lange Einarbeitungsphase einfach nicht aus, um Stärken und/oder Schwächen eines Programms wirklich zu erkennen. Niemand kennt ein Programm so gut wie jemand, der es intensiv benutzt. Darüber hinaus sind Geschmäcker sehr verschieden, und wenn zwei Familienforscher ein Programm erstmals erkunden, so kann ihr Eindruck sehr unterschiedlich ausfallen. Letztendlich sind wir alle Menschen mit Vorlieben und Abneigungen. Aus diesem Grund werden wir zukünftig geplante Softwaretests sowohl in unseren Heften als auch in der CompGen-Mailingliste ankündigen und um Ihre Erfahrungen und Meinungen zu einzelnen Programmen bitten. Dabei ist es völlig egal, ob Sie nur eine kurze Positiv-/Negativliste oder einen mehr oder weniger ausführlichen Bericht schreiben. Wichtig ist nur, DASS Sie uns Ihre Meinung zukommen lassen. Die Last der Bewertung ruht

dann nicht mehr auf den Schultern eines einzelnen Testers. Er weiß nach Auswertung der eingegangenen Nachrichten genau worauf er bei dem zu testenden Programm besonders achten muss, und kann einzelne Anwenderstimmen anonym zitieren.

Ein weiterer Vorteil: Sie als Leser müssen sich nicht auf die Meinung eines Einzelnen verlassen, dessen Erwartungen an ein Programm Sie nicht kennen und unter Umständen gar nicht teilen. Die Testberichte werden praxisnäher, ehrlicher, umfassender und auch sehr viel leichter zu schreiben. Sie als Vereinsmitglieder tragen dazu bei, dass alle anderen der Gemeinschaft bessere Informationen erhalten. Wir als Redaktion sehen uns als Sprachrohr Ihrer Erfahrungen und ergänzen Hinweise um eigene Tests.

Bitte schicken Sie Ihre Meinung/Erfahrung zu folgenden Programmen, die wir in den kommenden Ausgaben besprechen wollen, an software@computergenealogie.de und geben Sie dabei bitte den Namen des Programms in der Betreffzeile an.

- Family Tree Maker 2010 (deutsch) und 2011 (englisch)
- GedTool-Version 2.1.10
- Der Stammbaum 6
- Stammbaumdrucker 6
- GHome 4.3.1.1
- Ahnenchronik 5.0

Die letzteren zwei Programme befinden sich als Vollversion auf der kürzlich angebotenen Genealogie-CD von Pearl.

Wir freuen uns auf zahlreiche Beteiligung und hoffen, dass wir die "Computergenealogie" mit Ihrer Hilfe auch in der Zukunft interessant und informativ gestalten können.

Text: Doris Reuter, Foto: pixelio.de/Rainer Sturm ■

HINWEIS

Wir bitten um Verständnis, dass wir individuelle Fragen zu genealogischer Software grundsätzlich nicht beantworten. Bitte wenden Sie sich mit Fragen zu bestimmten Programmen an den jeweiligen Hersteller und mit allgemeinen Fragen an die Mailinglisten genealogie-programme@genealogy.net oder compgend-l@genealogy.net

Die Ahnentafeln der Turnierteilnehmer bei der Jülicher Hochzeit 1585

Ein historisches Ereignis wird zum Untersuchungsgegenstand genealogischer Forschung – ein nachahmenswertes Unterfangen.

Am 16. Juni 1585 feierten Johann Wilhelm, Herzog von Jülich, Kleve und Berg, Graf von der Mark und Ravensberg und die Markgräfin Tochter Jacobe von Baden Hochzeit in Düsseldorf. Beide waren mit dem Hochadel Europas verwandt, so war z. B. Johann Wilhelms Großvater kein geringerer als Kaiser Ferdinand I., Jacobes Urgroßvater war Kaiser Friedrich III. Die Hochzeit markiert einen Wendepunkt in der Geschichte der Herzöge von Jülich, Kleve und Berg. Der Bräutigam, durch den Tod seines älteren Bruders zum Nachfolger seines Vaters aufgestiegen, war mit diesem aber aufgrund konfessioneller und politischer Meinungsverschiedenheiten bald zerstritten. Seine Ehe mit Jacobe blieb ebenso kinderlos wie die spätere Ehe mit Antonie von Lothringen. Johann Wilhelm verfiel mehr und mehr dem Wahnsinn. Sein Herzogtum, das durch die geschickte Heiratspolitik seiner Vorgänger zu einer bedeutenden regionalen Macht aufgestiegen war, zerfiel nach seinem Tod.

Die Hochzeit, ihre Feierlichkeiten und ihre Gäste wurden durch den Stadtschreiber Dietrich Graminaeus in Schrift und Zeichnungen dokumentiert.

Nach einer kurzen Darstellung des historischen Kontextes widmen sich die Autoren Marianne Gädtke und Theodor Wiczorek rasch dem Hauptgegenstand ihrer Untersuchungen: Die bei Graminaeus auf elf Kupferstichen abgebildeten 66 Ahnentafeln der Teilnehmer eines Turniers, das anlässlich der Hochzeit abgehalten wurde. Erklärtes Ziel der Autoren ist es, die Anordnung der einzelnen Wappen auf diesen ovalen Ahnentafeln zu entschlüsseln, da sie annehmen, „dass nicht nur eine äußerliche Ähnlichkeit der Gestaltung, sondern auch eine leicht verstehbare Anordnung der Ahnen gegeben ist“. Die Bemühungen der Autoren führen sie zu der Feststellung, dass die acht Wappen der Vorfahren in der dritten Generation (Urgroßeltern) im Wesentlichen nach zwei verschiedenen Systematiken im Kreis um das Wappen des jeweiligen Turnierteilnehmers angeordnet sind. Dabei gilt grundsätzlich, dass die Wappen der Ahnen väterlicherseits links abgebildet sind, die der Ahnen mütterlicherseits auf der rechten Seite stehen. Die beiden Systeme bezeichnen die Autoren als A und B. Die Anordnung der



Ahnen nennt im System B von oben nach unten erst die männlichen Ahnen der dritten Generation, dann die weiblichen, das entspricht links den Kekulenummern 8 und 10 für die beiden Großväter väterlicherseits, dann 9 und 11 für die beiden Großmütter väterlicherseits, rechts für die mütterlichen Ahnen entsprechend erst die Kekulenummern 12 und 14, dann 13 und 15. Im System A folgt die Darstellung der Wappen genau der Reihenfolge nach Kekule, links also 8, 9, 10, 11 und rechts 12, 13, 14, 15. Im Hauptteil des Buches wird jede Tafel abgebildet, durch kurzgefasste Ahnentafeln (nur Namen) und ausführliche Ahnenlisten, die auch Geschwister der Ahnen enthalten, entschlüsselt und gekennzeichnet, ob die Anordnung der Wappen der Systematik A oder B folgt. Dazu wurde hauptsächlich genealogische Literatur verwendet. An die Entschlüsselung jeder Tafel schließt sich ein mehr oder weniger umfangreicher allgemeiner Teil zur Familie des Turnierteilnehmers an, der weitere Wappenzeichnungen und viele Fotos der Stammsitze dieser Familien enthält. Im Anhang befinden sich einige Karten, auf der die Lage dieser Stammsitze eingezeichnet sind, eine kleine Abhandlung über Hofämter, weitere Listen und Wappenübersichten, die bei Graminaeus zu finden sind und eine Betrachtung über die ver-

wandtschaftlichen Beziehungen der Turnierteilnehmer bis in die fünfte Generation. Wirklich neue Erkenntnisse haben die Autoren dabei nicht gewonnen. Die wohl wichtigste Feststellung ist, dass die Brautleute nicht mit den Gästen verwandt waren, dafür aber die Gäste umso intensiver untereinander. Das Werk schließt mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis und dem Nachweis der benutzten Internetquellen ab.

Besonders schade ist, dass ausgerechnet die Besprechung der allerersten Ahnentafel falsch bebildert ist. Das verwirrt und erschwert dem, der sich erstmals mit solchen Darstellungen befasst, das Verständnis erheblich. Aufgefallen ist bei der Durchsicht des Werkes zudem, dass sich nur 55 der 66 besprochenen Tafeln nach dem System B richten und nur sieben nach dem System A. In drei Tafeln entspricht die Anordnung der Wappen auf der einen Seite System A und auf der anderen Seite System B und auf zwei Tafeln ist überhaupt keine Systematik erkennbar. Diese Beobachtung dürften die Autoren auch gemacht haben, gehen aber leider mit keinem Wort darauf ein. Die Vermutung liegt nahe, dass System B der Vorgabe entspricht, die den Teilnehmern des Turniers für die Beibringung ihrer Ahnentafeln gemacht wurde und es sich bei allen anderen Anordnungen um fehlerhafte Darstellungen handelt. Unmöglich ist auch nicht, dass die zur Entschlüsselung benutzte genealogische Literatur Fehler enthält und einige Ahnentafeln eigentlich gar nicht von System B abweichen. Diese Möglichkeiten hätten zumindest angesprochen und diskutiert werden müssen.

Demjenigen, der sich selbst bereits intensiver unter genealogischen Aspekten mit der Adelsgesellschaft im Herzogtum Jülich, Kleve, Berg und der Grafschaft Mark beschäftigt hat, wird das Buch wenig neue Erkenntnisse liefern. Trotzdem ist es insgesamt eine gelungene Zusammenstellung der zur Jülicher Hochzeit versammelten Adelsfamilien dieses Gebietes. Text: Marie-Luise Carl ■

DIE AHNENTAFELN

Theodor Wiczorek, Marianne Gädtke:
Die Ahnentafeln der Turnierteilnehmer bei der Jülicher Hochzeit 1585, Limburg an der Lahn
C. A. Starke Verlag 2010, 35 €

Hingeschaut: Verkartung der evangelischen Kirchenbücher Mülheim/Ruhr

Was macht eine gute Verkartung aus?

Bereits im letzten Heft wiesen wir unter den Kurzmeldungen auf die Verkartungen der Kirchenbücher der reformierten und der lutherischen Gemeinden in Mülheim an der Ruhr hin, erstellt von Sándor Rolf Krause.



Stadtansicht von Mülheim an der Ruhr - Blick auf das rechte Ruhrufer mit der neuen Bahnbrücke (links), der Kettenbrücke (davor), den drei Kirchen (lutherische, reformierte und katholische Kirche von li. nach re.) und der Bahnlinie Broich (Mülheim) - Kettwig

Die Verkartungen erhielten wir auf privat gebrannten unbeschrifteten CDs, eine CD für die Kirchenbücher der lutherischen Gemeinde für den Zeitraum von 1718-1806 und eine für die Kirchenbücher der reformierten Gemeinde für den Zeitraum von 1610-1806. Die CDs enthalten zehn (reformiert) bzw. zwölf (lutherisch) Word-Dateien (doc). Davon ist jeweils eine Datei eine Einführung und eine ein Verzeichnis mit Verweisen. Für die lutherischen Kirchenbücher sind je eine Datei für Taufen, Konfirmationen, Kommunikanten, Trauungen und Begräbnisse enthalten, einmal in chronologischer und einmal in alphabetischer Reihenfolge. Für die reformierten Kirchenbücher sind je eine Datei für Taufen, Konfirmationen, Aufgebote und Begräbnisse enthalten, ebenfalls einmal in chronologischer und einmal in alphabetischer Reihenfolge.

Die Einführungen gefallen durch ihre Ausführlichkeit in der Beschreibung der bearbeiteten Kirchenbücher mit Standortangabe, eine Beschreibung der Qualität der Eintragungen für bestimmte Zeiträume sowie eine genaue Beschreibung, welche Ortsteile im bearbeiteten Zeitraum zum jeweiligen Kirchspiel gehörten. Die Editionsgrundsätze werden ebenso erläutert wie die Schwierigkeiten, die sich bei der Erfassung der Daten ergaben, und wie diese gelöst wurden. Abschließend werden Forschungsperspektiven beschrieben, die als nächstes Ziel die Erstellung eines „Kernfamilienbuches“ und weitere mögliche Aufgabenstellungen nennen, um schließlich „anhand dieser Vorarbeiten für viele Familien des Mülheimer Raums Stammbäume erstellen [zu] lassen, die in der Gesamtschau wichtige sozial- und

bevölkerungsgeschichtliche Erkenntnisse gestatten“.

Bei den einzelnen Verkartungen findet man einen zurückhaltend gestalteten Fußnotenapparat. Familiennamen wurden standardisiert, ohne die Originalschreibung aufzugeben. Bei der Auffindung einzelner Einträge hilft die Datei „Verweise“, die auflistet, wie verschiedene Namensschreibungen standardisiert wurden. Textpassagen, die von Standardformulierungen abweichen, werden in der Verkartung vollständig wiedergegeben.

Die vorbeschriebenen Details machen es wahrscheinlich, dass die Übertragungsqualität der Verkartungen sehr hoch ist. Somit bekommt man ein ausgezeichnetes Hilfsmittel bei der eigenen Familienforschung in den erfassten Gemeinden an die Hand.

Bedauerlich ist, dass die Verkartungen anscheinend nicht nur in Word-Dateien geliefert werden, sondern auch in Word erstellt wurden. Die Art und Weise, wie Tabstopps gesetzt sind, legt diese Vermutung nahe. Diese Vorgehensweise kann für eine Verkartung nicht als nachahmenswert empfohlen werden. Besser wäre es, die Daten in einer Tabelle zu erfassen, wie es im Artikel „VK-Tabelle“ im GenWiki beschrieben wird (<http://wiki-de.genealogy.net/VK-Tabelle>). So erfasste Verkartungen lassen sich mühe-los sortieren und über die Serienbrief-funktion in Word-Dokumente ausgeben. Außerdem sind sie eine gute Ausgangsbasis für die Erstellung eines Ortsfamilienbuches.

Die sorgfältige Bearbeitung ließe sich dahingehend verbessern, dass die Einträge nicht nur pro Jahr durchnummeriert werden, sondern dass jeder Datensatz auch die Nummer des Kirchenbuches und die jewei-

lige Seitenzahl enthält. Die Dateien von 500 und mehr Seiten ließen sich als PDFs z. B. durch eine jährweise Navigationshilfe und viele andere Dinge ergänzen, wären dadurch besser zu handhaben und würden in der Gestaltung dem hohen Niveau der geleisteten Verkartungsarbeit besser gerecht.

Die Zeitschriften der Kirchenbücher der evangelischen Gemeinden von Mülheim an der Ruhr (1769-1809 und 1634-1809) gibt es übrigens digitalisiert beim Patrimonium Transkriptum Verlag (<http://www.patrimonium-transcriptum.org>) als Vol. 70 der „Edition Brühl“. Die vorliegenden Verkartungen hingegen basieren überwiegend auf den Erstschriften im Archiv des Evangelischen Kirchenkreises An der Ruhr (Mülheim).

Text: Marie-Luise Carl ■

DIE KIRCHENBÜCHER

Die Kirchenbücher der reformierten Gemeinde Mülheim an der Ruhr (1610-1806), Medebach 2008 (29,90 €)

Die Kirchenbücher der lutherischen Gemeinde Mülheim an der Ruhr (1718-1806), Medebach 2010 (29,90 €)

Bestellungen an:

Dr. Sándor Rolf Krause,
Kevelohstr. 41c, 45277 Essen
E-Mail: Sandor.Krause@gmx.de

 30 Jahre im Einsatz: allegro-C für Bibliotheken

allegronet.de: Klaus Lehmann: Kleinwohlsdorfer Str. 37
D-01454 Radeberg; Tel/Fax 03528-452 807/809
eMail allegronet@t-online.de <http://allegronet.de>

allegronet.de für Bibliotheken und Archive
Vieles kann man besser machen...
mit **excellentem Service** und **Zukunftssicherheit** aus Ihrer **allegro-Werkstatt**. Internetkataloge, z39.50, CMS, OpenAccess u.v.m. Ist die Zeit reif für einen Wechsel?
Infos auf portal.allegronet.de/allegro/was-ist-neu

Seit über 30 Jahren

Wappen - Stammbäume - Ahnentafeln
Neugestaltung - Reproduktionen - PC oder handgemalt
www.herrndorff-heraldik.de Herrndorff-Heraldik e.K.
Mundsbürger Damm 30, 22087 Hamburg

Franzosendörfer im Banat

Graf Mercy siedelte zunächst Italiener an, aus Lothringen und Luxemburg folgten französisch- und deutschsprachige Siedler.

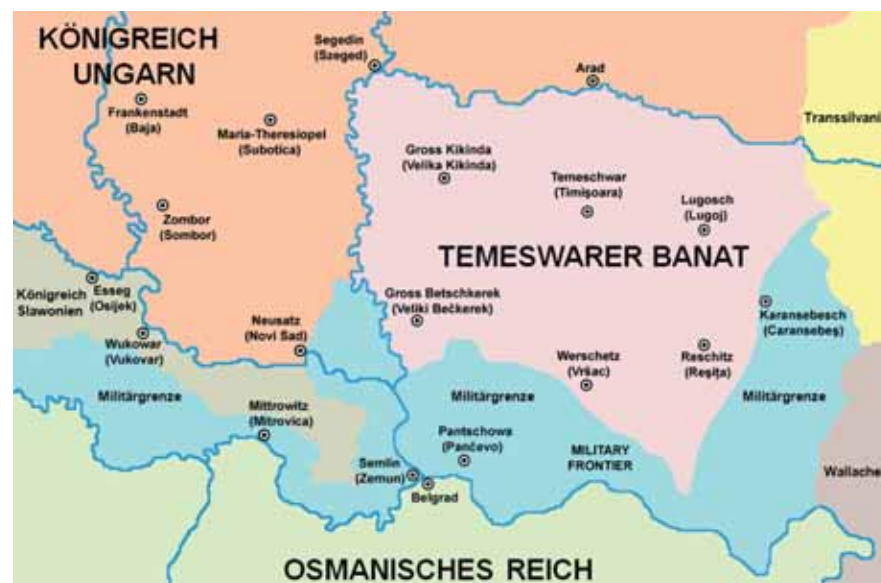
Claudius Florimund Graf Mercy (* 1666 in Longwy, Lothringen; † 29. Juni 1734 bei Parma gefallen) ist auf seinen Feldzügen durch ganz Europa gezogen. Das österreichische Herrscherhaus verlieh ihm 1718 nach den Kriegen gegen die Türken bei Peterwardein und Temeswar den Generalstitel und beauftragte ihn mit dem Aufbau der militärischen Kameralverwaltung des Temeswarer Banats.

Nachdem das Land durch den Bau des Begakanals trockengelegt war, kamen die ersten Siedler aus Luxemburg, der belgischen Provinz Luxemburg, dem Elsass, aus Lothringen, aus Südtirol und aus Spanien in das menschenleere Gebiet. Mercy holte die Italiener, die Maulbeerbäume pflanzen und die Seidenraupenzucht als wirtschaftliche Basis aufbauen sollten. Der erste Pfarrer war Clemens Rossi aus Mantua. Mercy hat den Erfolg der Seidenraupenzucht nicht mehr erlebt, er starb bei einem Gefecht in Oberitalien. Sein Nachfolger, Graf Hamilton, benannte ihm zu Ehren im Jahre 1734 das Italienerdorf „Mercydorf“. Die Namen der ersten Bewohner findet man in den Banater Ortsfamilienbüchern wie z.B. von Mercy-

Temeswarer Banat und Militärgrenze 1751-1778 (Wikipedia)



Graf Mercy (1666-1734), Büste in Temesvar



dorf (Karl Benz und Edgar Aldag: „Familienbuch Mercydorf“, Sindelfingen 2010, Schriftenreihe des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforschung). Während der Pest im Jahre 1738 starben viele Erstsiedler im gesamten Banat. Neue Siedler kamen nach, Italiener, die Oliven- und Mandelbäume anpflanzten, ab 1748 auch Lothringer, die sowohl aus den deutsch- wie auch französischsprachigen Gebieten kamen. Der Pfarrer musste in der Kirche in drei Sprachen predigen.

Die drei „welschen“ Dörfer St. Hubert, Seultour und Charleville wurden zur Zeit von Maria Theresia ab 1770 mit Lothringern besiedelt. Viele Ansiedler kam aus den Kreisen Metz und Chateau-Salins, die Ortsnamen wurden jedoch von Orten aus dem Elsass übernommen. Für diese Franzosendörfer gibt es ein Ortsfamilienbuch von Josef Kühn, das 2004 in der Schriftenreihe des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforschung (AKdFF) erschien. Die drei zusammenhängenden Orte liegen auf der serbischen Seite des geteilten Banats.

Als späte Siedlung wurde Triebswetter 1772 gegründet. Die 200 Familien, die zu einem großen Teil aus Chateau-Salins, Lothringen stammen, mussten für kurze Zeit in Mercydorf, Bruckenu und anderen Dörfern, dann in Gottlob einquartiert werden, bis sie ihre Häuser beziehen konnten. Weitere Ansiedler kamen aus dem Elsass, aus der Pfalz, aus Baden, aus Bayern und aus anderen deutschen Gebieten.

Charlottenburg wurde 1771 unter der Aufsicht von Carl Samuel Neumann Edler von Buchholt, Beamter im Salzkammeramt Lipova (dt. Lipa) erbaut. 67 Kolonisten kamen aus der Gegend östlich von Trient, zwölf aus Lothringen, zehn aus Baden-Württemberg, acht aus Ungarn, je sieben aus dem Rheinland und der Rheinpfalz, sechs aus Österreich, drei aus Bayern sowie Einzelpersonen aus weiteren Gebieten, insgesamt 131 Personen. Den Namen erhielt das Dorf nach Charlotte, der Ehefrau des Präsidenten.

Viele z.T. noch erhältliche Familienbücher aus dem Banat sind hier aufgelistet: <http://www.banatbooks.com/FamilienbuchList.htm>. Viele weitere Heimatorte der Banater Schwaben sind z.Zt. noch in Bearbeitung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben etwa 7000 Flüchtlinge aus dem Banat mit Unterstützung des französischen Ministerpräsidenten Robert Schuman ein Zuhause in Frankreich gesucht. In La Roque-sur-Pernes bei Avignon gibt es noch eine Banater Siedlung.

Text: Günter Junkers, Foto: Elisabeth Packi (Wikipedia), Karte: Wikipedia

KURZMELDUNGEN

GENEALOGIE INTERNATIONAL

Neuer Verein in Ungarn

Am 15. Januar 2011 haben in Budapest ca. 50 Teilnehmer eine neue ungarische Vereinigung von Familienforschern (Magyar Családtörténet-Kutató Egyesület MACSE, <http://csaladfakutato.uw.hu/hirek4.php?id=17>) gegründet. Präsident ist László Hunyady, 1022 Budapest, Bimbó u 55, Ungarn. Als Sekretär fungiert Aurel Rhimer. Neben der Unterstützung der Erforschung der Familiengeschichte sollen günstige Rahmenbedingungen für die Forschung durch Fachpublikationen und Veranstaltungen mit genealogischen Themen geschaffen werden. Der Verein möchte eine enge Zusammenarbeit mit anderen genealogischen Organisationen und ausländischen Vereinen etablieren. GJ

Metasuche in Holland

Auf der Webseite des Instituts für Niederländische Geschichte (ING) in Den Haag ist die Metasuche <http://www.inghist.nl/namenindex/> in den digitalisierten Quellen des Instituts eingerichtet worden: Bisher können in der Liste 144 749 Namen mit Quellennachweisen gefunden werden. Digitalisiert wurden z.B.: Rijks Geschiedkundige Publicatiën (450 Bände seit 1905), Neues Biografisches Wörterbuch der Niederlande, digitales Frauenlexikon, Repertorien von Amtsträgern und Botschaftern im Ausland und zahlreiche andere Quellenwerke. GJ

Österreichische Kirchenbücher online

Das Oberösterreichische Landesarchiv hat damit begonnen, alle katholischen Matrikenbücher von ganz Oberösterreich ins Netz zu stellen. Vom jeweiligen Matrikenbeginn bis 1819 werden die Originalmatriken eingestellt, von 1820 bis ins frühe 20. Jahrhundert die Zweitschriften. Die Digitalisate sind bei <http://matricula-online.eu> einzusehen (Pfad: Deutsch -> Zu den Matrikelbüchern -> Akzeptieren - AT Österreich/Austria -> AT OÖ Oberösterreich).

Damit werden nun bald auch im zweiten österreichischen Bundesland (nach Vorarlberg (<http://www.vla.findbuch.net>)) die katholischen Kirchenbücher komplett im Netz verfügbar sein. GJ



Kanadische Genealogiekurse

Das Nationale Institut für Genealogische Forschungen in Toronto/Kanada <http://www.genealogicalstudies.com> das über 200 Kurse für Familienforscher anbietet, erwarb im Februar 2011 Genealogy Wise <http://www.genealogywise.com>, ein soziales Netzwerk für Genealogen. Hier tauschen sich ca. 23 000 Familienforscher kostenlos über Familiennamen, Orte oder einzelne Themen aus. Im Forum kann jeder seinen Blog-Eintrag mit einer Frage oder Antwort eingeben. Neu ist das so genannte Live Meeting an jedem Samstagmorgen, bei dem Spezialisten in die Methodik der Familienforschung oder elektronisch verfügbare Quellen usw. einführen. Das Nationale Institut bietet ihre kostenpflichtigen Kurse in englischer Sprache für genealogische Forschungen in Australien, Kanada, England, Irland, Deutschland und in den USA an. GJ

Jüdische Genealogie

Die Zeitschrift Stammbaum (<http://www.jewishgen.org/stammbaum>) ist die einzige englischsprachige Zeitschrift für deutsch-jüdische Familienforschung. 31 Ausgaben (1992 bis 2007) der vom Leo-Baeck-Institut herausgegebenen Zeitschrift sind digital verfügbar beim Center for Jewish History (<http://digital.cjh.org>). Zahlreiche weitere Familiengeschichten werden auf der Seite des Instituts in digitaler Form angeboten. GJ

Transcript

Büro für Umschreibarbeiten von alten deutschen Handschriften

Historische Handschriften

Briefe
Urkunden
Tagebücher
Gerichtsakten

überträgt und
kommentiert
erfahrene
Historikerin

S. Lenthe Lessingstr. 58 28203 Bremen
0421-7942552 info@transkription.de
www.transkription.de



**Verein für
Computergenealogie**

Jahresrückblick 2010

Liebe Mitglieder, vielen Dank für die Unterstützung unseres Vereins im vergangenen Jahr, sei es finanziell durch Euren Mitgliedsbeitrag, sei es durch aktive Beteiligung an einem unserer vielzähligen Projekte. Vielleicht erhalten durch den folgenden Jahresbericht ja auch einige der (noch) inaktiven unserer inzwischen 3100 Mitglieder einen kleinen Ansporn, sich ebenfalls an einem Projekt aktiv zu beteiligen? Die Möglichkeiten hierfür sind reichlich!

Metasuche

Die Metasuche, mit der viele unserer Datenbanken direkt „in einem Rutsch“ abgefragt werden können, wurde im letzten Jahr von Jesper Zedlitz neu programmiert und auf unserer Startseite <http://www.comp-gen.de> prominent verlinkt. So ist dieses Angebot nun besser erreichbar und nutzbar. Übrigens: In die Metasuche können bei Interesse auch Datenbanken anderer Institutionen eingebunden werden. Dies wurde 2010 erstmals mit der Volkszählungs-Datenbank der AGGSH realisiert.

GenWiki

Im GenWiki, unserem „genealogischen Lexikon zum Mitmachen“, sind inzwischen mehr als 100 000 Artikel aus allen Bereichen der Genealogie zu finden. Sehr erfreulich ist dabei, dass die Zahl der aktiven Benutzer hoch ist. So haben alleine im letzten Quartal 2010 fast 250 Teilnehmer direkt Artikel im GenWiki bearbeitet und damit ihr Wissen für die Allgemeinheit bereitgestellt. Beachtenswert sind insbesondere auch einige sehr lesenswerte Portale (siehe: http://wiki-de.genealogy.net/Portal:GenWiki_nach_Themen).

Digitale genealogische Bibliothek

Über 500 historische Bücher sind inzwischen in unserer DigiBib online lesbar. Im vergangenen Jahr kamen einige interessante Grundlagenwerke der Genealogie hinzu, aber auch viele historische Adressbücher, die eine ideale Ergänzung zu unserem Erfassungsprojekt bieten. Vielen Dank allen, die uns durch Buchspenden, Scans oder Transkribierung bei der DigiBib helfen; aber wir wollen an dieser Stelle auch alle Mitglieder, die historische Bücher als Original oder Digitalisat besitzen, aufrufen, uns diese für die DigiBib zur Verfügung zu stellen.

Adressbücher

Die Datenbank der historischen Adressbücher ist über die URL: <http://adressbuecher.genealogy.net> erreichbar. Erfasst sind inzwischen über 317 Adressbücher mit über 2,4 Millionen Personendatensätzen.

GedBas

GedBas hat einen neuen Datenschutzalgorithmus bekommen. Wie bisher werden Personen, die vor weniger als 100 Jahren geboren wurden und zu denen kein Sterbeeintrag verzeichnet ist, ausgeblendet. Zusätzlich wird nun versucht, Personen ohne Datumsangabe zu bewerten. Dazu wird vom letzten bekannten Geburtsdatum ausgegangen und pro Generation 25 Jahre weiter gerechnet. Wird dabei eine Person gefunden, die vor weniger als 100 Jahren geboren wurde, so wird sie und alle ihre Nachkommen zum Löschen vorgemerkt. Nach Abschluss der Suche werden alle so markierten Personen noch einmal betrachtet: falls kein Sterbeeintrag verzeichnet ist, werden Informationen zu dieser Person entfernt. Zurzeit

sind fast 9 500 Gedcom-Dateien mit ca. 8,25 Millionen Personen enthalten. GedBas ist erreichbar unter der URL: <http://gedbas.genealogy.net>.

Online-OFBs

Herbert Juling konnte im Jahr 2010 weitere 36 neue Online-OFB-Datenbanken erstellen. Insgesamt sind somit unter der URL <http://www.online-ofb.de> nun schon 263 Online-OFBs mit über 3,2 Millionen Personendatensätzen abfragbar.

Familienanzeigen/ Totenzettel

Hans-Jürgen Wolf und sein fleißiges Team haben inzwischen fast 2,5 Millionen Datensätze aus Familienanzeigen oder Totenzetteln erfasst. Erreicht wird diese Datenbank unter der URL: <http://familienanzeigen.genealogy.net>.

GOV

Am genealogischen Ortsverzeichnis GOV wird von einigen aktiven Mitarbeitern intensiv gearbeitet. Pro Monat sind mehrere tausend Ergänzungen/Updates zu sehen.

Mailinglisten/Foren

Die Mailinglisten sind nach wie vor ein wichtiges Angebot unseres Vereins. Leider ist es in 2010 noch nicht gelungen die Archivsuche zu reaktivieren; dies ist aber für 2011 anvisiert. Das Forum läuft stabil, hier muss es uns aber noch gelingen, es besser in unsere übrigen Webangebote einzubinden.

Gedcom-L

Unter der Leitung von Albert Emmerich, Herbert Juling und Klaus Vahlbruch wird in einer Mailingliste mit über 20 Autoren deutschsprachiger Genealogieprogramme intensiv daran gearbeitet, den Datenaustausch zwischen Programmen per GEDCOM zu verbessern. Ausführliche Berichte über die Fortschritte dieser Arbeitsgruppe können Sie regelmäßig in unserem Newsletter und im Magazin lesen.

Ausstellungen

Vielen Dank allen Beteiligten für die Betreuung unseres Ausstellungsstandes 2010 auf diversen genealogischen Ausstellungen! Für 2011 sind bisher Ausstellungen in Altenberge und Erlangen geplant.

TERMIN

Mitglieder- versammlung 2011

2. April 2011
im „Haus der Wissenschaft“
Sandstraße 4/5
28195 Bremen

Mehr Infos:
<http://www.comp-gen.de>

Computergenealogie

Im 25. Jahrgang unseres Magazins Computergenealogie stand die Arbeit in unserem Redaktionsteam „auf des Messers Schneide“. Ein eindringlicher Appell an unsere Mitglieder hat aber erfreulicherweise inzwischen zur dringend benötigten Verstärkung des Teams geführt. Ein Treffen der Redaktion direkt im Haus unseres Verlagspartners Ehlers in Bremen brachte den Durchbruch. Viele Aufgaben, um die wir uns bisher als Autoren und Redakteure kümmern mussten, fallen künftig weg bzw. werden direkt vom Verlag für uns erledigt. Unser Dank an dieser Stelle allen alten und neuen Beteiligten für ihre unermüdliche Tätigkeit, uns allen jedes Quartal eine hochwertige Zeitschrift bereit zu stellen.

Neben dem 25-jährigen Bestehen des gedruckten Magazins feierten wir 2010 ebenso das zehnjährige Erscheinen des monatlich verschickten Computergenealogie-Newsletters. Zehn Jahre, das bedeutet sage und schreibe 120 mal genealogische News frisch auf den Tisch, in Form von E-Mail oder in der etwas ausführlicheren Variante als Webseiten.

In einer der nächsten Ausgaben werden wir Ihnen das komplette, erweiterte Redaktionsteam vorstellen.

Sonderheft / CD

2010 haben wir erstmals keine Jahres-CD erstellt. Zum einen lag dies an einer Überlastung der Aktiven, zum anderen haben wir aber jetzt aufgrund der o. g. Änderungen in der Redaktion der Computergenealogie auch beschlossen, dieses Angebot umzustellen. Ab 2011 wollen wir unser Sonderheft, das bisher unregelmäßig unter dem Titel „Ahnenforschung – Auf den Spuren der Vorfahren“ erschien, als regelmäßige Vereinspublikation alle zwei Jahre erscheinen lassen und eine CD beilegen. Wir denken, dass wir mit diesem Angebot eine Bereicherung schaffen, die das Wegfallen der Jahres-CD mehr als ausgleicht.

Aufruf

Um Aktualität, Qualität und Umfang unserer vielfältigen Angebote aufrecht erhalten zu können, ist es unerlässlich, dass möglichst viele Mitglieder bei unseren Projekten mitmachen. Bitte denken Sie einmal darüber nach, wo Sie selbst Interesse haben könnten, sich in ein Projekt einzubringen – die Gelegenheiten sind inzwischen so vielfältig, dass für jeden etwas dabei ist. Vom Erfassen von Adressbüchern oder Familienanzeigen über Hilfe beim Beantworten von Briefen und E-Mails, Redaktionsarbeit, Korrekturlesen, Transkribieren, Hilfe bei Ausstellungen bis zum Programmieren können wir jede Menge interessanter Tätigkeiten anbieten – natürlich alles auf ehrenamtlicher Basis; auf jeden Fall aber als sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Der Vorstand

Klaus-Peter Wessel	Arthur Teschler
Helga Scabell	Mario Seifert
Uwe Baumbach	Marie-Luise Carl
Herbert Juling	Günter Junkers
Hans-Jürgen Wolf	Jesper Zedlitz

Neuerscheinung

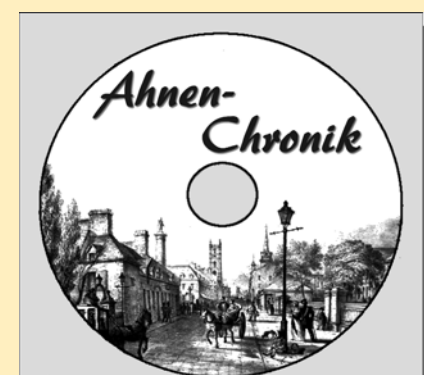


„Lasst sie brennen!“
Die Geschichte
der Hexenverfolgung
im Amt Rotenburg
ISBN 978-3-8382-0199-3
Paperback, € 29,90

Jürgen Hoops von Scheeßel befasst sich in seinem neuen Sachbuch mit der Geschichte der Hexenverfolgung im Amt Rotenburg auf Grundlage erhalten gebliebener Originalunterlagen zu den entsprechenden Prozessen. Der Autor hat in gewohnt anschaulicher Art den Inhalt der mitunter sperrigen Quelltexte in die heutige Zeit übertragen, kenntnisreich kommentiert sowie mit genealogischen Anmerkungen versehen, ferner zur Veranschaulichung Kartenmaterial, Illustrationen und Zeichnungen mit beigelegt.

Erhältlich in jeder Buchhandlung
oder unter
www.ibidem-verlag.de

ibidem
Sachbuch



Ahnenforschung ohne die passende Software ist wie Briefmarken sammeln ohne Album.

Ahnen-Chronik erfasst alle Daten in übersichtlicher Form, um daraus am Ende ansprechende Auswertungen und Stammbäume zu erstellen.

Infos und kostenloser
Download unter
www.ahnen-chronik.de





DER BRIEF EINES VERZWEIFELTEN

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Wie Sie wissen, habe ich eine Witwe mit einer zwanzigjährigen ledigen Tochter geheiratet.

Diese Chance nahm mein Vater wahr und heiratete die Tochter. Er wurde dadurch mein Schwiegersohn, und meine Stieftochter wurde zu meiner Stiefmutter. Als meine Frau nun einen Jungen gebar, war dieser der Schwager meines Vaters und gleichzeitig mein Onkel (als Bruder meiner Stiefmutter).

Nun hat meine Stiefmutter, die ja zugleich meine Stieftochter ist, vorgestern ebenfalls einen Jungen bekommen und der ist nun sowohl mein Bruder als auch mein Enkel!

Ich selbst bin der Mann meiner Frau und ihr Enkel (als Sohn ihres Schwiegersohnes). Meine Frau ist meine Großmutter (als die Mutter meiner Stiefmutter). Und da der Mann meiner Großmutter mein Großvater ist, bin ich nun auch noch mein eigener Großvater.

Bitte, Herr Pfarrer, wann kann ich einmal bei Ihnen vorbeikommen? ■

Die nächste Ausgabe der
erscheint am 24. Juni 2011.

**COMPUTER
GENEALOGIE**
Magazin für Familienforschung

Schwerpunktthema in Heft 2/2011:

„GEDCOM- ganz einfach
oder ganz schön schwierig?“

Wir räumen mit Missverständnissen auf und geben
Ihnen Tipps für den nächsten „Datumzug“.

Impressum

**COMPUTER
GENEALOGIE**
Magazin für Familienforschung

Offizielles Magazin des
Vereins für Computergenealogie e.V.
26. Jahrgang

Herausgeber:

Verein für Computergenealogie e.V.
Vorsitzender Klaus-Peter Wessel
Lampehof 58, 28259 Bremen
E-Mail: compgen@genealogy.net
Internet: www.compgen.de

Redaktion:

Marie-Luise Carl (verantw.), Gabriele Drop,
Renate Ell, Günter Junkers, Doris Reuter,
Hans-Christian Scherzer, Mario Seifert,
Falk Steins, Klaus-Peter Wessel
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Autoren dieses Heftes:

Marie-Luise Carl, Günter Junkers, Hans-Joachim
Lünenschloß, Rosemarie Plücken, Doris Reuter,
Hans-Christian Scherzer, Klaus-Peter Wessel

Korrektur:

Peter Oesterheld, Andreas Parusel, Bernd Riechey,
Klaus Rothschild, Kerstin Töppe

Verlag:

PS Verlag Ehlers GmbH
Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen
Telefon: 0421 - 257 55 44
Telefax: 0421 - 257 55 43
E-Mail: verlag@computergenealogie.de
Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen:

Klaus Vahlbruch
Schillerstr. 9, 22767 Hamburg
Telefon: 040 - 30606669
Telefax: 040 - 32871803
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de
Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 2
vom 1.1.2011 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

Abonnement (4 Ausgaben):
20,- € inkl. Versand u. MwSt.
Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.

Einzelheft: 5,00 € zzgl. Versandkosten
Inland 1,10 €, Ausland 1,50 €

Mitglieder des Vereins für Computergenealogie
erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitglied-
schaft.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals
Die Computergenealogie im Internet:
http://www.computergenealogie.de

Titellayout:

ANNGRAFIK, Hamburg

ISSN 0930 4991
Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des
Verlages. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Re-
daktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen
nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen
der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.



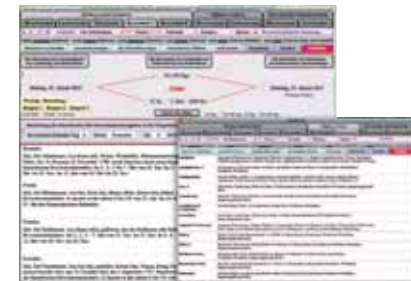
Das digitale GENEALOGISCH- ETYMOLOGISCHE Lexikon ist noch umfassender geworden

Das neue digitale „Drei in einem“ Lexikon beinhaltet drei verschiedene
Datenbanken, die **Hauptdatenbank** mit dem **deutschen** (32.600) und dem
lateinisch-französischen Lexikonteil (21.000), die Datenbank
„**Orbis Latinus**“ mit den **lateinischen Ortsbezeichnungen** (27.000) und
die dritte Datenbank mit **allen Gemeindeteilen** eines Gemeindebezirks
bzw. einer Stadt (122.000) der **Bundesrepublik Deutschland**.

Hauptlexikon

- Im Hauptlexikon sind enthalten: Abkürzungen, Berufs- und Standesbezeichnungen, Begriffserklärungen über Bücher, Protokolle, Register, Statuten, Urkunden und das Archivieren, genealogische Begriffe, heraldische Begriffe, Kalenderbezeichnungen, Krankheitsbezeichnungen, topographische Bezeichnungen, Verwandtschaftsbezeichnungen, Anreden und verschiedene nicht klar einzuordnende genealogische Begriffe wie Gewichte, Maße, Münzen, Zahlen usw.
- Im Lexikon enthalten sind Themen bzw. Hilfestellungen bei der Suche nach den Vorfahren wie z. B. An-fangen wie, Grundsätzliche Kontakte, Familienkundliche Fragen, Familienkundliche Sammlungen, Archivalische Ordnung, Personenstandsregister, Eigenforschung, Lesen in Kirchenbüchern, Suchen in Kirchenbüchern, Kirchliche Daten, vor den Kirchenbüchern, Suchen in Bibliotheken, toter Punkt, Familienbuch, Familienchronik usw.
- Alle wichtigen Begriffe werden etymologisch oder geschichtlich erklärt.
- Ein Kalenderrechner der den Julianischen Kalender und die Kirchenkalenderbezeichnungen in den Gregorianischen Kalender umrechnet (und umgekehrt).
- Ein Kalenderrechner, der den Revolutionskalender in den Gregorianischen Kalender umrechnet.

- Ein Lebenszeitberechner, der aus dem Sterbedatum, der Lebenszeit und dem Geburtsdatum das fehlende Datum berechnet.



Orbis Latinus

- Im lateinischen Ortelexikon sind alle Angaben nach den Begriffen wie Ort, Land, Regierungskreis, Landkreis usw. durchsuchbar und zur besseren Übersicht sortierbar.
- Genüber der Buchausgabe wurden alle Abkürzungen aufgelöst (das Buch hat mit den Abkürzungen nur 400 statt 600 Seiten).

Deutsches Gemeinderegister

- Eine Datenbank bestehend aus allen Gemeindeteilen der Bundesrepublik Deutschlands.
- Im Ortelexikon sind alle Orte mit ihrem Status als Einöde, Berghütte, Weiler bis hin zur Großstadt aufgelistet.
- Das Register ist durchsuchbar und sortierbar nach Postleitzahlen, Orten, Gemeindegliederungen, Gemeindeschlüssel, Bundesländern, Regierungsbezirken, Landkreisen, Gewässer usw.
- Im Speziellen lassen sich Burgen, Flecken, Klöster, Pfarrdörfer, Schlößer, Siedlungen, Städte, Wüstungen bis hin zu den Großen Kreisstädten aufrufen.



- Jeder Ort des Registers läßt sich durch eine direkte Programmierung bei Google Maps (eingetragenes Warenzeichen) nachschlagen (nur mit Internetanschluss).



Allgemein

- Bei einem größeren Monitor sind zwei verschiedene Fenstergrößen einstellbar (mehr Übersicht bei mehreren geöffneten Fenstern).
- In jedem Lexikon können mehrere Suchoperationen gleichzeitig angezeigt werden.
- Ein gefundenes Ergebnis kann als Fenster bestehen bleiben, während in einem weiteren Fenster nach einem anderen Begriff gesucht werden kann.
- Unentschlossene Benutzer bekommen eine 21-tägige Testzeit.
- Die Stärke besteht in der Lexikon-Organisation und Aufgliederung.
- Es ist möglich aus dem Deutschen Teil direkt in den lateinischen oder französischen Teil und wieder zurück in den deutschen Teil zu springen. Bei allen markierten Suchoperationen werden bis zu drei Suchbegriffe dokumentiert. Es lassen sich Notizen (Erinnerungen, Infos usw.) festhalten.
- Die mögliche Suche im Text (der kleine Vorteil gegenüber einem Buch). Es lassen sich Wort-Gemeinsamkeiten (Herkunft) herausfinden, auch sind mehrere (Such) Worte (Silben) zugleich möglich.
- Nach einer Suchoperation werden alle gefundenen Datensätze reduziert aufgelistet.



Der Preis für die „Drei in einer“ Datenbank beträgt 65 Euro. Die Besitzer der Bücher Band 1, Band 2 oder Band 3 bekommen jeweils 28,25 % Rabatt (die Ersparnis kann bis zu 45 Euro betragen).

Das deutsche Gemeinderegister ist noch kostenfrei (nur in Verbindung einer Datenbank). Es ist geplant die Ortsbeschreibungen von 1905 in das Informationsfeld zu übernehmen. Damit ist es möglich alte und neue Ortshinweise zu vergleichen bzw. den heutigen Ortsteil an Hand alter Hinweise zu identifizieren.

Barth
Gen-Roms.de

J. H. Barth · Schillerstraße 12 · 46047 Oberhausen · info@gen-roms.de · www.gen-roms.de

CARDAMINA VERLAG

NEUERSCHEINUNGEN I/2011

CSB-00126	Familienbuch Königstein 1625-1747 (Sachsen) Böhme, Haberland, Wacker, 518 Seiten, Hardcover DIN A4	€ 36,00
CSB-00124	Familienbuch der Kirchgemeinde Markersbach 1547-1740 (Sachsen) Jäger, Grams, Nestler, 386 S., Reprint, Hardcover DIN A4	€ 30,00
CSB-00104	Ortsfamilienbuch Almenhausen/Abschwangen 1693-1874 (Ostpreußen) Steffan Bruns 1.798 S. In 3 Bd., Hardcover DIN A4	€ 90,00
CHR-00053	Familientabellen des Amtes Schwarzenberg und der Stadt Buchholz Gert Kallauch, 488 S., DIN A4 Hardcover	€ 35,00
CHR-00052	Abschriften der ev. Kirchenbücher St. Arnual 1682-1798 Martin Bless, 298 Seiten, DIN A4 Hardcover	€ 32,00
CHR-00051	Abschriften der ref. Kirchenbücher Saarbrücken 1747-1798 Martin Bless, 172 Seiten, DIN A4 Hardcover	€ 25,00

Wir verlegen Ihr Buch!

Publikationsservice für JEDERMANN!

Autoren-Kostenfreiheit*

Einzelexemplare

Kleinserien

onDemand Service

ISBN & VLB

alle Ausstattungen

Digitalisierungen

Reproduktionen

Aktualisierungsdienst

Familienbücher
Familienchroniken
Ortsfamilienbücher
Ortssippenbücher
Orts- und Gemeinde-
chroniken, Encyclo-
pädien und Lexika
Autobiographien
Vereinsmitteilungen

CARDAMINA VERLAG
Susanne Breuel

Willibrordstraße 11a, 56637 Plaidt

Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835

Email: kontakt@cardamina.de

<http://www.cardamina.de>

Fachverlag für genealogische und historische Schriften

*) Kostenfreiheit für Autoren/Herausgeber bei Abgabe einer druckfertigen Datei, allgemeine Verwertbarkeit im verlegerischen Sinne vorausgesetzt, Auftragsprüfung im Einzelfall vorbehalten.